



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3688—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 666. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark. Bei Zustellung durch die Post dazu 30 Pfennig Bestellsgeb.

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtheft (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: nm-Zeile 25 Pfennig. Familien-Anzeigen: nm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26.

15 Pf. <sup>[Anzahl]</sup> 20 Pf. . Nr 446 . A 226 DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 1931 MORGEN-AUSGABE . V

## Englands Notgesetz

### Von beiden Häusern angenommen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 21. SEPTEMBER

Nachdem kurz vor 8 Uhr des Unterhauses von dem Enobmen eingebrachten Finanzgesetz in erster Lesung durch einfache Abstimmung angenommen wurde, ist es um 10 Uhr durch namenfällige Abstimmung in zweiter Lesung mit 275 gegen 112 Stimmen endgültig angenommen worden. Das Resultat wurde sofort dem wartenden Oberhaus mitgeteilt, das es gleichfalls in erster und zweiter Lesung annahm.

\*

In den Wandelhallen des Parlaments wimmelt es lange vor Beginn der Besessenen, die Eintritt zu den Tribünen und in einzelne Abgeordnete anzufassen und mit Fragen zu befrachten. Das Bild im Saal des eines ganz „großen“ Tages, wie es in dieser aufgereizten Zeit schon zum Alltagsbild geworden ist.

Auf der Tribüne des Lords der Prince of Wales, der hier als Herzog von Cornwall, als Oberhausmitglied, sitzen darf. Auf der gegenüber waltend die Diplomatenclubs das scharfe vielstimmige Geplätsch des jungerjährigen Wortschatzes des Finanziers.

Ungehindert wartet das Haus und warten die Tribünen, die das Fülle der „Auftrags“ beendet ist. Endlich um 1/4 Uhr erzählt der Schatzkanzler Snowden das Wort zur Einbringung des Währungsnotgesetzes. Einer von den ganz radikalen Arbeiterparlamenten, der Schatzkanzler Campbell ist ebenfalls anwesend und verlangt die vorgelesene Tagesordnung. Aber der Sprecher entscheidet gegen ihn, und noch länger als sonst beginnt Snowden langsam und ohne äußere Anzeichen der Erregung seine Rede.

Das kurze Gesetz hat folgenden Wortlaut:

1. Solange durch Proklamation Seine Majestät nichts anderes befohlen wird, wird Unterabschnitt 2 des § 1 der Goldhandelsabrede von 1925 außer Kraft gesetzt, unbeschadet dessen, daß Unterabschnitt 1 in Kraft bleibt.

2. Die Bank von England wird hierdurch aller Verpflichtungen entbunden, die die Bank nach dem 18. September 1931 unter dem befristeten Unterabschnitt 2 eingegangen ist, und gegen die Bank oder andere Personen können ausser Anwendung nach dem befristeten Zeitpunkt eingegangener Verpflichtungen keinerlei Befehle eingeleitet werden.

3. Das Schatzamt wird ermächtigt, solche Verordnungen in bezug auf Wechsel zu erlassen oder andere Maßnahmen zu ergreifen, die für notwendig erachtet werden, um den Schwierigkeiten, die aus der Aufhebung des Goldhandelsabrede entstehen, zu begegnen und diese Verordnungen von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise abzuändern.

Dieser Teil des Gesetzes soll nach der Annahme des Gesetzes durch das Parlament jedes Monate gültig sein haben.

### Der Schatzkanzler spricht

Enobmen erklärte, daß Import und Export des auf den offenen von London Goldmarkt gelangenden Goldes in seiner Weisheit befristet werden sollen, und gab dann noch einmal eine Schilderung der englischen Finanzlage. Die Ausgaben Englands für die Arbeitslosenversicherung und die passive Handelsbilanz hätten im Ausland scharfe Kritik hervorgerufen und seien teilweise stark übertrieben worden. Ein weiterer Faktor, der die allgemeine Notwendigkeit erhöhe, seien die Verluste über die Münzen in der den englischen Flotte gegeben.

Als die nationale Regierung ihr Amt übernahm, waren die Verluste, die die Bank von England hinnehmen erhalten hatte, bereits aufgetrieben. Dem vorangegangenen Enobmen hat nun die Bank von England dem Premierminister dessen Mitteilung gemacht, daß auch die kürzlich gekündigten franco-amerikanischen Kreditverträge so gut wie erschöpft seien, und die Bank legte dar, daß unter diesen Umständen das englische Koinzidenz seiner Verpflichtungen unter der Goldhandelsabrede von 1925 einhalten zu können. Die Bank erklärte, daß die Bank in London hätte sich in großen Schwierigkeiten abgeben und auf diese Weise die Situation weiter verschärfen.

Schatzkanzler Snowden hat sodann auf das Goldproblem zu sprechen. Seit langem befürchte sich die englische Regierung eingehend mit der ungleichen Verteilung der Gold-

vorräte der Welt. Bisherlich werde die gegenwärtige Stelle diejenige, die es bisher abgesehen, in eine Position übertritten anzutreten, von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion überzeugt. Die englische Regierung müsse wiederum die Dringlichkeit und Wichtigkeit einer solchen Aktion betonen. Amerika und Frankreich befielen jetzt zusammen Dreiviertel des gesamten Goldvorrates der Welt, das für den Weltmarkt praktisch wertlos werde. Die Welt müsse lernen, daß das bestehende Weltwirtschaftssystem nicht aufrechterhalten werden könne, wenn jedermann verleihe, seine Verpflichtungen zu liquidieren. Bisherlich werde die gegenwärtige Stelle den Weg zu einer besseren internationalen Verknüpfung und Kooperation ebnen.

Der Schatzkanzler führte, auf das Pfund Sterling übergehend, aus, daß nach seiner Meinung kein Grund vorhanden sei, weshalb die Pfund-Devisen erheblich und auf lange Zeit im Werte sinken solle, vorausgesetzt, daß die englischen Finanzmänner mit der notwendigen Sorgfalt verwalten werden.

### Noch noch Zölle?

Die bedeutungsvollen Äußerungen von Snowden haben zum Schluß, er hat alle Mitglieder des Hauses, sich das vorzustellen, daß sie für die Folgen in dieser Position unvorbereitet waren und auf diese Folgen haben müssen und daß die Lage nationale Eingeliegt erfordere.

Dann fuhr Snowden wörtlich fort: „Die ungünstige Handelsbilanz könnte es notwendig machen, daß die Regierung sich dazu

## Laval geht nach Washington

PARIS, 21. SEPTEMBER

Wie Haas meldet, hat Ministerpräsident Laval heute vormittag dem amerikanischen Botschafter Edge empfangen, der ihm eine Einladung des Präsidenten Hoover überbrachte, sich zu einer Ansprache nach Washington zu begeben.

Ministerpräsident Laval beauftragte den Botschafter Edge, dem Präsidenten Hoover seinen Dank für die herzliche Einladung zu übermitteln, die die Lösung der großen Probleme der gegenwärtigen Stunde durch direkte Beziehungen unter erleichtern könnte. Obwohl unter den gegenwärtigen Umständen Ministerpräsident Laval keine endgültige Antwort geben zu können glaubt, wies er darauf hin, daß die französische öffentliche Meinung die Initiative des amerikanischen Präsidenten mit Befriedigung aufnehmen würde.

Da diese Woche ein Ministerialrat stattfindet, bevor Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand nach Berlin reisen, werde nachschonend nach dieser Beratung die offizielle Entscheidung der französischen Regierung bekannt werden. Man könne annehmen, daß sie auf eine Annahme der Einladung des amerikanischen Präsidenten hinauslaufen werde. Siehe auch dritte Seite.

## Die deutschen Ozeanflieger gerettet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 21. SEPTEMBER

Die deutschen Ozeanflieger Johannsen, Seige und Kobb, die in der vorigen Woche zu einem Transatlantikflug von Europa nach Amerika abgesetzt waren und seit mehreren Tagen vermisst wurden, sind jetzt von dem norwegischen Dampfer „Belmorita“ in der Nähe von Newfoundland aufgefunden worden. Die Flieger trieben seit 158 Stunden hilflos auf dem Meere. Alle drei sind am Bord des Dampfers übernommen worden, der von U.S.A. nach New York fährt. Sie waren völlig erschöpft. Ob das Brand des Flugzeugs ebenfalls gerettet werden konnte, liegt noch nicht fest.

entstehet. Maßregeln zu ergreifen, die in normalen Zeiten unannehmbar sein müßten.“

Diese Worte sind von allen, die sie hörten, als eine Ankündigung von Goldmaßnahmen aufgefaßt worden.

Nach der Schlussaufforderung Snowden, in dieser Krise zusammenzutreten, sprach als Führer der Opposition Henderson. Er erklärte, daß seine Partei dem Gesetz keinen Widerstand entgegenstellen wird und fragte gleichzeitig, ob durch dieses Gesetz die in den vorigen Wochen eingebrachten neuen Steuererträge und Sparverordnungen nicht zum Teil überflüssig geworden seien.

### 1 Pfund = 4 Dollar?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 21. SEPTEMBER

Die Schatzkanzler und politische Welt diskutiert darüber, zu welchem Preis die Regierung wohl annehmen ließe, das Pfund zu stabilisieren. Die westliche Meinung ist, daß das Pfund nicht gleich vier Dollar, gekauft werden soll, also etwa zu 1680 Mark beim gegenwärtigen Stand der Mark.

Das würde auch ohne den Schatzhof, den heute sogar Snowden in seiner Rede andeutete, eine sehr respektvolle Schätzung für die englische Industrie gegen Importe aus Goldhandelsländern sein.

PARIS, 21. SEPTEMBER

Wie die Agentur Haas erklärt, bezieht man in untrübsamer französischen Kreise die Gerüchte von gegenwärtig im Gang befindlichen Verhandlungen über die Eröffnung neuer französisch-amerikanischer Kredit zugunsten Englands als unrichtig. Man scheine annehmen, daß der Sterlingkurs noch Schwankungen ausgesetzt sein werde. Dieser Zustand werde anhalten, bis der Sterlingkurs von sich eine tatsächliche Stabilität erlangt haben werde, die eine rechtliche Stabilisierung erlaube werde. Diese könne dann unter Berücksichtigung der normalen technischen Mittel, also auch mit Hilfe einer Konjunkturaufsicht durchgeführt werden.

## Das entwertete Pfund

Von RUDOLF BEERENSSON

Meiner Deutschfremde Weltwirtschaftsanstalt die Welt mit Aufzählungen hinweg. Sie und wieder eine Weltumrundung, die das Weltgeschehen vor beruht. Deutschland hat man kein Geld nicht geglaubt. Die Inflation, die bittere Armut über Millionen von Familien heraufbeschworen, war toll in der gesamten Auslandswelt zu einem furchtbaren Zeitpunkt verwandelt. Angewidelt stellt sie eine kümmerliche wirtschaftliche Selbstverleumdung dar, um die Reparationszahlungen zu laborieren. Mit ähnlichen Argumenten operierte man bis in die jüngste Zeit hin, und er, als ich im Juli die Ereignisse überflutete, wurde auch aufgehend der deutschen Landesregierung klar, daß neben der allgemeinen Weltdepression noch andere, größere Gefahren im Wintergründe lauern. Die nicht nur den Reichstag, sondern das ganze Weltwirtschaftsgebiet der zivilisierten Welt zu erschüttern drohten. Die infolgedessen Frankreich des Abtrünnisses entgegenstehend, kaum wurden die deutschen Schuldverleumdungen offenbart, als schon der Ruf auf Englands Antwort begann. Mit den gleichen Worten wie in Deutschland wurde drüben berichtet, die Generalratte auf das Pfund freigeht abzugeben, man optierte erhebliche Teile des nationalen Goldbestandes, man löste Kredit, um immer noch Kredit erhältlich war. Und das Ergebnis?

Der Pfundkurs an den meisten Weltbörsen gesunken! Die mehr oder weniger hilflossten wurde für Auslandsbesitzer, die der Druck aus London meldet, zeigen eine zierliche Propaganda der Sterlingbeviene. Niemand vermag im Augenblick zu erkennen, ob diese Kurse als Auswüchse einer hoffnungslos gewordenen Spekulation zu betrachten sind, oder ob die Kurse so morgen noch tiefer sein werden. Dehnbar wie Kautschuk sind die Währungsnoten, die die englische Regierung ankündigt. Man kann den Goldhandels für sechs Monate aufheben und trotzdem den Devisenkurs ungeheuer auf Parteil halten. Will man wissen, wie dies gemacht wird, so blättere man in den Annalen der jüngsten Zeit. Die deutschen Devisennotenverordnungen mit allem Drum und Dran gegen den Wert. Man kann auch den Pfundkurs abgeben lassen, ohne ganz die Kontrolle zu verlieren, um auf gefestigten Boden zu gelangen. Aber es ist ein Pfund, das man sich aber klar sein: Wenn man diesen Weg wählt, hat

das Pfund aufgehört, zu existieren, und eine neue englische Währung tritt in Erscheinung. Denn noch einmal fällt die englische Währung als die Revalorisierung auf dem alten Stande nicht aus.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß Deutschland als unbehelligter Beobachter der englischen Entwicklung in Wäure zu schaffigen kann. Gewiß, durch die Stillhaltung vor weiteren Kreditaktionen geübt, haben wir unmittelbare Beziehungen zu vermeiden. Doch nachdem auch wir es für den notwendigen Ansehenbild nicht unwichtig sein, wie sich der Pfundkurs weiter gestaltet. Eine abgelebte Währung fördert die Ausfuhr, und was es bedeutet, wenn der Deutsche Roteprot, der ohnehin nur unter erheblichen Preisopfern zur Beschaffung der dringend benötigten Auslandsdevisen auf der gegenwärtigen Höhe gehalten wird, in Zukunft noch die verfallene englische Konkurrenz zu befehlen haben wird, läßt sich nicht übersehen.

Die Rückwirkungen auf andere Länder werden ebenfalls nicht ausbleiben. Sinkende Währungsstärke unterbindet nebenbei auch die Einfuhr. Dies werden die Rohstoffländer der neuen Welt, in denen sich unabsehbare Vorräte schon jetzt zu gewaltigen Bergen türmen, besonders hinsichtlich zu spüren bekommen. Die Debatte zwischen den Wirtschaftsexperten des Deutschlands und der Schweiz über die Währungsüberwindung — nur eine kleine Minderzahl im Rahmen des großen öffentlichen — hat das Wesen der tragischen Bedeutung von solchem Angriff und fälschlicherweise deutlich aufgezeigt. Es liegt im System der heutigen Wirtschaftsführung, daß die Wertberückung eines Landes gegen die immer wieder um sich greifende Aufkündigung der Währungsstabilität überaus leicht immer zu vollziehen ist. Hat die Welt sich um ein Land nach dem anderen in der Strudel hineingezogen, der bereits China und Rußland verschlungen hat, von Australien, Mexiko und Brasilien ganz zu schweigen.

Die alten Methoden fruchten nichts mehr. Wenn früher alarmierende Nachrichten die Welt durchzogen, hatte die Verbindung, daß eine internationale Wirtschaftskongress einzuberufen war, meistens noch das Gute, daß sich die Organisation des Weltkongresses, das heißt die wichtigsten Stübe der Welt zusammenfinden, um Mittel zu finden. Seit breisich Jahren aber erlebte die Menschheit das Schauspiel, daß sich die ganze Weisheit aller Regierungen darin erschöpfte, die Kommissionsberichte und Resolutionen in den unergänzlichen Tischen der Selbstüberschätzung verzuwickeln zu lassen. Seit dreisich Jahren ist es niemandem ein Geheimnis mehr, warum die Welt trant: in den Folgen des Weltkriegs, an dem Währungs der politischen Beschuldigung, wegen des Scheiterns in Afghanistan, das ist jetzt raffte sich Hoover auf zur breitensten Sat. Darnach so glauben und irrten die meisten, ganz es nur um Deutschland. Heute wird man allenfalls wohl einsehen, warum es mittig geht. Spätestens nach England, sich nach den alten Methoden vor dem völligen Zerfall zu schützen — was eben noch gültig mag, denn das Empire zusammenfallen —, wo wird ein Zusammenbruch bei anderen abspielen, und die Zukunft aus der Weltwirtschaft wird nicht ablesen, gegen den Willen aller Beteiligten, wegen das Interesse der gesamten Weltwirtschaft, der man seit vielen Jahrzehnten in Wort und Schrift die Segnungen der kapitalistischen Wirtschaftsbauung einzuhandeln versucht hat. Unter welchen politischen und sozialen Komplikationen sich eine solche Entwicklung abspielen würde, wer schließlich bereit und befähigt wäre, den Trümmerhaufen aufzuräumen und den Wiederaufbau zu leiten, bliebe freilich noch eine offene Frage. Immerhin aber wäre das Glanz der Wäure, die Welt, wie jemals im Zweiten Weltkrieg man sich jetzt so entscheidenden Entschlüssen auftritt.

Die Politiker aller Länder zeigen sich vor ihren Parlamenten die Wertung, die Schuldentreibung, die allmähliche Abtragung der Zollmauern und den Verzicht auf die Einwanderrungsperre zu verantworten. Wie klein aber erscheint diese Verantwortung im Vergleich zu der Beweisschaft, die jeder Staatsmann auf sich nimmt, der weiter mit verfeinerten Armen der Bevölkerung zuzieht!

Die Verbesserung des britischen Warenausflusses durch Zölle und Einfuhrzölle, der gleichzeitige Zwang zu vergrößerten Exporten, unter dem viele Länder infolge ihrer politischen Schuldenlast stehen, haben das Gold in falsche Hände gelenkt. An dem Steigen der Edelmetallvorräte in New York und Paris kann man wie an einem Barometer den Grad der Zerstörung ablesen, bis zu welchem die Weltwirtschaft bereits gebracht worden ist. Wann kann aber den Göttern nicht dadurch Einhalt gebieten, daß man das Barometer zerlegt. Die Goldwahrung ist, wie der ganze Kapitalverkehr, ein verfallenes Hilfsmittel in höchster Notwendigkeit. An ungeheuren Schäden laßt sich aber keine Heilung denken. Wenn das wachsende Handelsvolumen mit den auf den vorhandenen Goldbeständen aufgebauten Schwemmen nicht mehr befähigt werden kann, so mag man international dazu übergehen, die ohnehin willkürlich fixierten Devisenquoten für das Papiergeld nach unten zu vermindern. Die Goldwahrung aber zerlegen, ehe man ein anderes international anerkanntes Zahlungsmittel an ihre Stelle gesetzt hat, kann den allgemeinen Zustand des Kapitalverkehrs niemals fördern, sondern nur fördern.

Besteht es aus oder zu zerstören, durch eine falsche Lösung den Sinn von dem Weltmarkt nehmen, Währungsplan auf Nebengebiete abzuwenden. In dem Kampf um den Fortbestand des gegenwärtigen Wirtschaftssystems ist ein entscheidender Wendepunkt erreicht. Wie sich die Vorkuren der Londoner Börse lösen, was dies für alle zivilisierten Länder ebenso bedeutungsvoll wie für das britische Inselreich ist. Aber, die wie auf dem Abstieg voranschreiten mußten, haben keine Heilung. Die Weltwirtschaft, die Weltwirtschaft zu empfinden, daß der Pfundkurs gegen die Weltmarkt um 25% erheblich unter seine Parität gestunken ist. Wer sollte uns daran erinnern, daß grade die englischen Banken es waren, die sich dem Run auf Deutschland erst verhältnismäßig spät und keineswegs einheitlich angeschlossen haben. Es ist wie eine Ironie des Schicksals, daß sich die allgemeine Vertrauenskrise jetzt gerade das Land zum Opfer ansetzen darf, das sich den profissionellen, gebunden Geschäftsgang am längsten zu beschaffen vermochte.

# Frankreich sucht zu beruhigen

## Keine Schließung der Pariser Börse

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 21. SEPTEMBER

Frankreich sucht zu beruhigen. So wie heute freilich bereits der dritte Londoner Bericht des „Welt Pariser“ mit den Worten begann: „Unsere englischen Freunde“, so verfuhr man auch in der übrigen Presse mit geringen Unterschieden das gute Einverständnis mit England zu betonen. Die Verschuldung Englands an Frankreich erreicht sich auch in dieser Stunde der Not als ein guter Ritt. Frankreich hat alle Interesse daran, daß das Pfund nicht nicht nur noch mehr sinkt, sondern die Quantifizierung nicht auch auf den französischen Markt übergeht.

In diesem Sinne sind alle Erklärungen amtlicher französischer Persönlichkeiten gehalten, und noch ausdrücklich verurteilt der „Temps“ in der Seite der Regierungspolitik den Nachweis zu führen, daß die englische Situation gar nicht so schlimm sei, wie sie scheint. Wenn man die Tatsachen so ansehe, wie sie sind, müsse man zu dem Ergebnis kommen, daß sich England trotz aller Schwierigkeiten „nicht am Punkt befindet, wo man Deutschland sieht“. Die beiden Fälle lassen sich nicht miteinander vergleichen. „England ist noch eine gesunde Kraft und fähig, sich durch eigene Mittel weiter aufzurichten. Die energischen Regierungsmaßnahmen bei der Umwidmung des englischen Rohstoffe müßten als Zeichen der Widerstandskraft gewertet werden. Vor allem müßte man jetzt das politische, das finanzielle und das wirtschaftliche Vertrauen wiederherstellen.“

„Aber wieder, deren Vorteil infall nicht, vermögen ich in diesem Sinne Frankreich und die Vereinigten Staaten. Eine transatlantische Aktion, gemeinsam getätigt, um von einem einheitlichen Wirtschaftslage zu führen, ist für die beiden Wege zu eröffnen, durch die die gegenseitige Hilfe auf allen Gebieten erfolgreich ins Werk gesetzt werden kann.“

Es scheint, daß der Finanzminister Landon in ebenso wie der Gouverneur der Bank von Frankreich zu weiteren Hilfsaktionen für England bereit sind. Auch aus Amerika kommen Nachrichten, daß man dort England nicht verlassen lassen will, sondern an eine große Kreditaktion gemeinsam mit Frankreich denkt. In offiziellen Kreisen in Washington soll man der Ansicht sein, daß die Entscheidung in England auch die Wiederabwicklung des Kriegsschuldenproblems notwendig machen werde.

Sehr unklar ist die technisch einseitige Frage, ob England sich endgültig mit einer geringwertigen Währung begnügen will oder ob es den heutigen Pfundkurs bis auf vorübergehend anzuhalten hat. Ein mancherlei Bericht, London hat sich entschieden, es würde sich gegen die Handelsüberprüfungen Englands auf der einen Seite verbots aufrechtzuerhalten und gleichzeitig im Inneren des Landes mit entwertetem Gelde zu arbeiten. Für den französischen Kapitalmarkt ist der Ausfall des Hundes eine Kardinalfrage.

Die Einlösung des Pfandes an der heutigen Pariser Börse betragen 12 bis 15 v. H. Das belag, daß die Bank von Frankreich an ihren 110 Millionen Pfund Reserven gegen 1800 Millionen Franken einhält.

Dieser Bericht fand in der Bemerkung der Anteile der Bank von Frankreich an der heutigen Pariser Börse seine Ausdrück. Um den Kurs der Bank von Frankreich nicht als einzuengeln unter den französischen Wäure zu setzen, entschloß man sich doch zur Notierung und so wurde amtlich festgestellt, daß der Kurs der französischen Notentbank

von 14300 am letzten Freitag auf 12425 am heutigen Montag zurückgegangen ist.

Es versteht sich von selbst, daß jetzt auch in Paris die Börsen seit einer Schließung der Börse nicht mehr eröffnet werden. Finanzminister Landon hat es jedoch einwilligen entgegen der Meinung einzelner Persönlichkeiten aus Bank- und Wertberichten vorgezogen, die Pariser Börse weiter geöffnet zu halten, da er der Ansicht ist, daß eine Schließung die Schwierigkeiten noch vermehren würde, mit denen die englische Regierung zu kämpfen hat. Um aber Währungsfragen der Spekulation vorzugeben, soll die schon fast Anfang des Jahres bestehende Reglementierung des Terminmarktes aufs strengste durchgeführt werden, und zwar auch für Arbitrageoperationen auf ausländische Plätze. In einem Communiqué stellte Landon fest, daß der Pariser Markt heute normal funktioniert habe und daß kein Anlaß vorliege, anzunehmen, daß es in den nächsten Tagen anders sein könnte.

# Initiative des Völkerbunds

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 21. SEPTEMBER

Der englische Delegierte Sir Arthur Salter hat heute darauf verzichtet, seinen vorbereiteten Antrag auf Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz vorzubringen. Aber es ist möglich, daß die neutralen Staaten ihn aufnehmen, um die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zu erreichen, die sich mit den internationalen Schulden und der Währungsfrage befassen soll. Zu dieser Konferenz sollen die Vereinigten Staaten und eventuell andere Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes eingeladen werden.

# Zerwürfung auf Indien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 21. SEPTEMBER

Ein vom Mitglied erlassenes und vom Staatssekretär für Indien, Sir Edmund Hoare, heute im Verfassungsausschuß der Indienstausführung verlesenes Dekret, wonach die „Rupie“ gleichfalls vom Goldstandard abgesehen und auf eine „Sterlingbasis“ gestellt wird, wodurch die alle Schwankungen in der Steuerverwaltung mitmachen wird, hat wie aus Bombay berichtet wird, die dortigen nationalistischen Führer in Erregung versetzt. Die ganzen Vorkerechnungen des indischen Staatshaushalts in Höhe von etwa 50 Millionen Pfund Sterling sind in London festgelegt.

Gandhi selbst, der ja heute seinen Montagstreiktag hat, hat sich zu diesem Dekret nicht geäußert, doch erinnert man daran, daß einer der elf Punkte des Ultimatum, das es im vergangenen Jahre an Lord Curzon gerichtet hat, die Aufrechterhaltung des Goldstandards, allerdings auf einer um 10 v. H. niedrigeren Basis als bisher, war. Der englische Exporthandel nach Indien wird fast vollständig durch die Festsetzung profitieren, da Indien nun jetzt ab die Waren der Goldstandardländer, Amerika und Japan, nicht in solcher Menge kaufen wird.

Gandhi beabsichtigt übrigens, in der Nähe vom St. James-Palast ein Büro einzurichten, um die einzelnen Exportproduktionen und Einnahmen der Round-Table-Konferenz bequemer erreichen zu können.

# Japanischer Aufruf in Mukden

## Nur Wahrung des Prestiges

Sonderdienst der Vossischen Zeitung

MUKDEN, 21. SEPTEMBER

Der japanische Botschafter, General Honjo, hat einen beredigen Aufruf erlassen, in dem ausgeführt wird, daß sich die militärische Befugnis nicht gegen die Zivilbevölkerung richtet. Die Städte Butan, Anbung, Kwangchowangwei und Changkung liegen wegen der Unterbrechung der Eisenbahn durch die Sprengung vom 18. September befreit worden zur Wahrung der manchurisch-mongolischen Interessen und zur Aufrechterhaltung des japanischen Prestiges. Solange die Chinesen sich feindseligen Handlungen enthalten, werden Ruhe herrschen. L. E.

# Chinesischer Gegenangriff

TOKIO, 21. SEPTEMBER

Die Feindfeindlichen sind gestern abend um 10.30 Uhr in Peking auf Mukden wieder aufgenommen worden. Starke chinesische Kräfte haben diesen Ort angegriffen.

# China ruft den Völkerbund an

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 21. SEPTEMBER

Der Völkerbund ist infolge eines Antrags des chinesischen Delegierten Dr. A. Li er d e g e am morgen vormittag 10% Uhr einberufen worden. Der Antrag stützt sich auf den Artikel 11 des Paktes, Absatz 1, wo es heißt, daß „jeder Krieg oder jede Kriegsandrohung gleichviel ob sie einen Mitglied-

staat unmittelbar betrifft oder nicht, den ganzen Völkerbund angeht und daß dieser die geeigneten Maßnahmen ergreifen muß, um den Frieden der Völker wirksam aufrecht zu erhalten.“

# Sibirischer Grenzverzug

PEKING, 21. SEPTEMBER

Der transsibirische Grenzposten ist das Opfer einer Explosion geworden. Es verletz Chinan am Freitag nachmittag in westlicher Richtung; die Explosion erfolgte am Gonsaabend vormittag. Die Hebermittlung der Nachricht von dem Unglück verzögerte sich, weil durch die Stämme zwischen China und Japan die Verbindungen unterbrochen sind. Einzelheiten fehlen noch. Auch über die Zahl der Opfer ist bisher nichts bekannt.

# Bejournis in Washington

WASHINGTON, 21. SEPTEMBER

Im Senatabergang wird die Entscheidung in der Währungsfrage mit Bejournis verlegt. Die Lage wird für ernst gehalten, weil offenbar japanische Truppenenteile weit voneinander getrennt liegende französische Punkte besetzen, obwohl das japanische Kabinett die Einstellung jeglichen Vormarsches angeordnet hat.

# Vor einer Wahlreform in Ungarn

Wie bekannt, soll Ministerpräsident Graf Csanaky die Möglichkeit haben, in der Beschaffung des ungarischen Parlaments einen Gesamtentwurf über die Ausdehnung des gebührenden Wahlrechts zu unterbreiten.

# Zweimal Eugenberg

Bericht der Vossischen Zeitung

STETTIN, 21. SEPTEMBER

Selbst wenn man bekennt, daß bei geistigen Maßnahmen keine besonders gehaltvolle Stoff gerecht zu werden pflegt, muß das Ergebnis des deutschnationalen Reichsparteitag in Stettin als dürftig bezeichnet werden.

Ueberraschend an großen Worten hat es nicht gefehlt. Aufzeichnungen, die der Partei ein bekannt monatliches Gesperr geben, oberhalb von ihnen nach auf des Konto des Genius loci zu sehen ließen müßten. Auch der feierlichen Erhebung, die Eugenberg dem Prinzen Oskar darbrachte, und nach der Absendung eines Telegramms nach Sues Dooern erklärte der pommerde Landesvorsitzende von Jähnitz, die Förderung monarchistischer Staatsform sei aus deutschnationalen Gesichtspunkten nicht zugunsten! Daß aus dem Publikum, das die große Stettiner Halle, wenn auch nicht ganz, so doch zum guten Hälfte füllte, kein Widerspruch laut wurde, verdient angemessen zu werden.

Viele mehr oder weniger gelobten Worte wurden am Abend verlesen, in denen ein grundsätzlicher Gegensatz zu den übrigen großen Parteien nicht besteht. Zu all den Spinnereien, die im Vordergrund der Verhandlungen hätten stehen müssen, wenn es der Partei wirklich um eine Führungsnahme mit ihren Verbänden zu tun gewesen wäre, schied man sich aus oder begnügte sich mit verwehnten Anweisungen. Wählig nicht gelang es, die Partei zu einem einheitlichen, wirksamen „Wirtschaftsprogramm“, ohne ihre Zielsetzung der von Oberfinanzrat Bang vorgeschlagenen Plan zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, Kampf der Sozialfrage, dem Schlichtungsamt und dem Tarifwesen sind doch wohl zu negative Mittel, um helfen wollen zu können.

Eugenbergs großes innenpolitisches Referat gab auf die entgegengesetzte Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Partei in das Kabinett Weining eintritten müßte, keine eindeutige Antwort. Einerseits: „Wir haben keine Band zurück“, andererseits: „Wir wären insoweit bereit, wenn wir uns um die Arbeit dieses Kabinetts beteiligen“. Ebenfalls wurde die Eugenbergs Haltung nach rechts. Er spricht von der Gefahr des Nationalsozialismus, von der Dummheit, Vorkriegsart und Maßstab seiner Führer, ohne deshalb den Willen zur Zusammenarbeit mit eben diesen Leuten in Frage zu stellen.

Es ist anzunehmen, daß im engeren Parteivorstand hinter dem Rücken des großen Publikums offen gesprochen wurde. Eine klare Stellungnahme zu dem Fragen der kommenden Wochen scheint auch hier nicht erfolgt zu sein. Am Freitag wird die deutschnationalen Fraktion eine abwertende Haltung einnehmen. Immerhin wurde organisatorisch Wichtiges beschlossen. Die bisher neben der Partei stehenden gewerkschaftlichen Arbeiterverbände sollen dadurch der Partei eingegliedert werden, daß in den Vorland jedes Landesverbandes ein Arbeiterrevisor ernannt wird. Es wird die Pflicht sein, auf die Weise die Selbstständigkeit der Gewerkschaftsorganisationen überhaupt aufzuheben. Hiermit das ohne schweren Schaden für die Partei möglich ist, bleibt abzuwarten. Im Augenblick ist der in Stettin befohlene organisatorische Umbau eine Stärkung der Spitze, also Eugenbergs.

Regelmäßig war der Parteitag ausschließlich auf die Verherrlichung der Person des Parteivorstehenden zugeschnitten. Seine Rede, ohne seinen Namen zu nennen und seine Prophanengabe zu rühmen. Geheißte, die ihn annehmen. Die Rede, die ihm gegen, Anmerkungen mit seinen Kopf, sein und Hochachtung. Seine fände, daß Aufstehen und Rede mehr dessen kleinen physischen Namens, dem Schurzhaar und Wille das Gesicht entwendet haben, alle Bemühungen einer eifrigeren Regie zur Erfolglosigkeit verdammen.

Bei der Antikipation einer der vielen Ausführungen während des Parteitag ist dem deutschnationalen Stettiner Organ ein lustiger Druckfehler unterlaufen. Aus dem „Ausführ für Heilbrunn“, der Gruppe deutschnationaler Ärzte, machte es einen „Ausführ für Heilbrunn“. Die Berliner Tageblätter, die den Eindruck, daß die Parteimitglieder Eugenberg die größte Organisation des deutschen evangelischen Bürgerrechts in eine Partei für Heilbrunn erwandelt.

R. Stenberg.

# Schwierige Tarifverhandlungen im Ruhrbezirk

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ESSEN, 21. SEPTEMBER

Wie wir bereits meldeten, gab bei den heutigen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbezirk der Vorsitzende des Föderationsrates, Dr. Biskort, eine Begründung für die Fortsetzung der Unternehmungen nach einem zwölfpromigen Lohnabzug. Danach wiesen die Vertreter der Gewerkschaften auf die Erhöhung der Löhne um 5 Mann und Gehalt um 30 v. H. seit 1927 hin. Die Schlichter, die den Lohn abzumindern, durch das die vorerwähnten Eisenbahnbediensteten in eine Notstandsfrist umgewandelt wurde, sei in Anbetracht der unersättlichen Arbeitslosigkeit nicht mehr zu verantworten. Der Lohnfortschritt sei seit Beginn vorigen Jahres um rund 20 v. H. zurückgegangen.

Eine Einigung zwischen den Parteien war nicht zu erzielen. Deshalb wurde nach zweifundiger Verhandlung eine Schlichterkommission gebildet, die nach kurzer Unterbrechung in den Mittagsstunden die zum Abend hin. Gegen 7 Uhr wurden die Verhandlungen am morgen mittags 12 Uhr verfloßen.

# Abg. Heß operiert

Der Vorsitzende der Deutschnationalen des Preussischen Landtages, Abg. Heß, machte bei einer kürzlichen Operation unterziehen. Die Ärzte, die ihn operieren, sind aus dem Ruhrbezirk. Obwohl Heß der Patient auf dem Wege der Befreiung befindet, ist er mit ziemlich langen Rekonvaleszenz zu rechnen.

# Bekennnis zum deutschen Theater

Sechzig Jahre Bühnengenossenschaft

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT A. M., 21. SEPTEMBER

Vor 60 Jahren erging von Frankfurt/Main aus durch Ludwig Barnow der Ruf auf die deutschen Schauspieler, die zur Gründung der Genossenschaft Deutscher Bühnengenossen gehörte. Dieses Jubiläum wurde heute durch einen Festakt in der Frankfurter Festsäle würdevoll begangen. Unter der Oberrichtung von Intendant Graf Zürnau und des Kapellmeisters Schreier wurden das Vorspiel und die Festspiele der Theaterleitung von Nürnberg, die Richard Wagner zum Jubiläum gebracht. Es wirkten mehr als 2000 Personen mit. Sämtliche Frankfurter Jungmänner mit ihren Frauen waren erschienen, ein Schauspiel, das die Menge begeisterte.

Eingeleitet wurde der Festakt durch den Genior der Frankfurter Schauspieler, Mathieu Fiehl, der einen Rückblick auf die würdige Feier der Genossenschaft warf. Vor zehn Jahren wolle Ludwig Barnow nach in der Mitte der Schauspieler, Frankfurt vor hiesig der dort des Fortschritts und Fortfalls, und er hoffe, daß von Frankfurt aus eine Befreiung eintreten werde. Er begrüßte in herzlichem Worten den Staatspräsidenten Dr. Aehrenberg, der an Stelle des verlebten Reichsministers Dr. Wirth die Festspreche hielt, begrüßte Oberst Hauptmann und Vorstand und Bewaltungsrat der Genossenschaft.

Einen Prolog von Alfred Kerr sprach Heinrich George. Darin heißt es: Deutschland hat auf dem Planeten das beste Theater. Selbst uns erhalten, was wir aufbauen, laßt wohl Feiertag nicht untergehen! Hohe Kunst, wir danken dir!

Präsident Ballauer sprach: Wir führen heute einen notwendigen Kampf um die deutschen Theater, um die Rettung der Gespieler wieder tausend Künstler. Nicht nur der deutschen Biet-

schaft droht Untergang, auch unsere Kulturträger brauchen mehrheitlich zu sein. Der Ruf der deutschen Theater müßte sich hören lassen, wenn es nicht ein unerklärliches Verbot, denn in seinem Land ist ein Theater ein solches Allgemeinrecht geworden wie in Deutschland. Dann befragt er den ersten Schauspieler, ob er die damals revolutionäre Forderung aufstellte, daß die Künstler an die Spitze der Theater zu stellen sind und keine Beamten und Offiziere, und schloß mit dem Ruf: Ehre und Ehre! an die deutsche Kunst!

Staatspräsident Aehrenberg sprach über die Bewegung der Schauspieler. Ziele Genossenschaft hat nicht nur den Schauspieler gestellt, sie hat auch den deutschen Theater mit Stufen gegeben, denn aus der Mitte der Schauspieler sind große Theaterleiter hervorgegangen. Jeder muß in Deutschland an allen Ecken gepakt werden, und auch der Staat der Theater müßte einbezogen werden. Aber kein Parlament und kein Staat darf die notwendigen Ausgaben für das Theater verweigern. Das Fundament muß erhalten werden. Möge es gelingen, sprach er zum Schluß, das Theater über die Notzeit ohne künstlerische Einbuße hinauszuhalten.

Unter künstlerischen Reden nahm nun Gerhard Hauptmann das Wort. „Daß ich meinen Ruf folgen wollte“, sagte er, „war selbstverständlich. Ich bin der Genossenschaft in enger Arbeitsgemeinschaft dankbar verbunden.“ Er warnte davor, das Schauspiel und die Kunst in die Tiefen sinken zu lassen. Wenn die Kunst und Religion. Aus dem Tempel hole sich der Weltflüchtige neue Kraft für das Leben, wie auch aus dem Theater. Welche dem Lande, viel Hauptmann aus, das sich von der großen Kunst abwendet. Er sprach die Hoffnung und die Zuversicht aus, daß auch in dieser Notzeit das deutsche Theater erhalten bleiben möge.

# Um das Rüstungsfeierjahr

Neuer Vorstoß des italienischen Delegierten

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 21. SEPTEMBER

Die Rüstungsdelegation der skandinavischen Staaten, Schwedens und der Schweiz wurde heute nachmittag in der dritten Kommission der Rüstungsdelegation durch eine Präzisierung des Grandischen Vortrags auf ein Rüstungsfeierjahr ergänzt, die der italienische General de Marinis vorlegte. Er erklärte ferner, daß er die Resolution der fünf Staaten nur dann annehmen könnte, wenn sie im Sinne des italienischen Vorschlags ergänzt werden. Bei dieser Gelegenheit rühmte er so offensichtlich die Washingtoner Regierung und ihren teiligen Entschluß, auf der Verhandlung der dritten Kommission teilzunehmen, daß der Zusammenhang zwischen Washington und dem Vorschlag Grandis immer klarer wird. General de Marinis erklärte, daß es angiebt, das außerordentliche Bedeutung der bevorstehenden Rüstungsfeierjahr einen gründlichen Vorbereitung bedürfe, wenn ihr Erfolg einigermaßen gesichert sein soll. Die bringende Aufgabe dieser Vorbereitung sieht die italienische Delegation in der Schaffung eines für die künftigen Konferenzarbeiten gültigen Zeitrahmens, das heißt durch neue Konkluden herbeizuführen werden. Gewähr brachte der laute Antrag der italienischen Delegation für einige Staaten ein gewisses Opfer mit, aber gleichzeitig auch einen Vorteil und ein allgemeines Interesse.

Es ist die Handrücken zu schwierig wäre, etwa die Substantion des Materials auf kurze Zeit rufen zu lassen, so schloß die italienische Delegation auf diesem Gebiet die Vorfürkung der Ausgaben vor. Es sollte also während der Dauer des Rüstungsfeierjahres die Rüstungsfeier vor jeder Staat die Verpflichtung übernehmen, die Ausgaben für seine Verbindlichkeiten nicht zu erhöhen.

Die Eerklärungen sind der Ausschusses des Bundes der Deutschen ein Jahr vorgeschlagen, während bereits begonnene Verhandlungen weitergeführt werden dürfen. Die Eerklärungen schloß Italien ebenfalls eine Verpflichtung zum einjährigen Aufgab aller Rekonstruktion vor.

In die Form einer besonderen Konvention zu formulieren und zu erhalten ist, beantragte die Italiener ein Gentlemen Agreement mittels eines feierlichen Beschlusses der Rüstungsdelegation, der natürlich nur einleitend in der Rüstungsdeklaration festzuhalten können.

Auf Antrag von Lord Robert Cecil wurde die Weiterberatung am morgen nachmittag verfloßen, bis ein formulierter Antrag der italienischen Delegation vorliegt.

Bevor hatte der Präsident von der Einladung an die Nichtmitgliedstaaten des Rüstungsvereins Kenntnis gegeben und mitgeteilt.

# PREMIERE VON GESTERN

„Kabale und Liebe“ (Deutsches Theater). Bombenerfolg für einen leiten gezielten Dramatiker namens Schiller. Das Publikum durchliefte die Parien, halbtags am Schluß Max Reinhardt und seiner Garde. In vier Reihen, neben der Mutter, die würdige Erbin ihrer Rufe, Urula Föhl, kindlich und feighaft zugleich. M. J.

daß bisher nur die Washingtoner Regierung zu „lagend geneigt“ war. Er begrüßte unter dem Beifall der neuen Kommission der amerikanischen Delegierten, den bereits verstorbenen Hugh Wilson, der seinerseits in ein paar freundlichen Worten seiner Freude Ausdruck gab, mit allen Freunden zusammenarbeiten zu können.

# Die französischen Minister kommen am 27.

Der französische Staatsrat in Berlin beginnt am Sonntag, 27. September. Mitglieder des Reiches des Reiches und des Reiches des Reiches am Sonntag mittags im Land und Brand hätte des Reichsminister, am Abend des Reichsminister, Reich. Für Montagabend hat der neue Reichsminister, Reich. Der Reichstag am diesem Dienstag kein Beglaubigungsschreiben überreicht, eingeladen. Dieser äußere Rahmen gibt Gelegenheit für ausgiebige Ausprache, bei der die Richtlinien für dauernde Fühlungnahme durch gemeinsame Komitees festgelegt werden sollen.

# François-Poncet heute bei Hindenburg

Ein großer Himmel über dem „anregenden, arbeitsamen, hart beschwunden Berlin“ — wie André François-Poncet die Reichshauptstadt einmal genannt hat — zu dessen Auftreten in Deutschland. Eine hitzige Nacht von Diplomaten ermarkte dem am 27. Juli auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintriefenden Nordpreußen „Erain Vail“, der den neuen Reichsminister brachte. Der erste Sekretär der Berliner Reichshauptstadt, die von Frau-S. G. G. hatte den neuen Chef in Paris abgeholt. Von Ausreisefristen im Amt war Hindenburg erschienen. Im Laufe des Vormittags ludt der neue Reichsminister Reichsminister von Hindenburg im Ausreisefristen Amt auf, und schon heute vormittags 10.30 Uhr wird er vom Reichsminister zur Übergabe seines Beglaubigungsschreibens empfangen werden.

# Ministerialrat Johnson verurteilt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DRESDEN, 21. SEPTEMBER

Die sächsische Disziplinarrammer verurteilte heute den Ministerialrat im Justizministerium Walter Johnson zur Disziplin entlassung, befiehlt ihm aber auf Lebenszeit 80 v. H. seines Ruhegehalts.

Johnson hat, so folgt die Urteilsverurteilung, eine Rebenbefähigung mit Entschädigung ohne Erlaubnis der vorgelegten Behörde betrieben. Er hat den Dienststempel für Privatverkehr verwendet und behaltete sich ohne Bewilligung des Reichs Wehramts Zutritt zu mehr als 70 Stellen. Ein schweres Dienstvergehen läßt die Kammer in seinen mehrfachen unehrenhaften Angaben über das Staatsfinanzenunternehmen und die Großstadt. Dann wurde auch in dem Verzehe mit geschwiegenen Agenten und mit Ungleich ein Verzehe gegen das Dienstverzehe erwidert.



# Wölferlawine über Mandschen

DAS MANDSCHURISCHE SAMMELBECKEN / Von Professor Dr. Georg Wegener

In ungeheuren Stufen entstieg Ozeanen den Tiefen das Weltmeeres. Einer Klippe treten verlagert, oder fast heiser noch jenen künftigen, bogemigig gekrümmten Berggipfeln mit aufgebogenen Rändern, auf denen der Ozean seine Reis baut. In der Gegend vor Japan bildet ein gemaltiges Tief die untere der Stufen, das bis, ja über 8000 Meter hoch von den Fluten des Pazifik bedeckt wird. Die zweite Stufe ist das erheblich flachere japanische Meer, das aufgebogenen Ozean über den Inselbogen Japans stellt. Die dritte ist die weilige Ebene der Mandschurei, die einzeln zum Nordwesten im Durchschritt über den Meeresspiegel liegt; im Osten einsteigt von den rauhen Gebirgszügen, zu denen der Sichota Alin und die foranischen Grenzgebirge gehören. Im Westen überlagert von der 2000 Meter hohen Gebirgskette des Großen Altyn, der wieder der Ozean der letzten, innersten Stufe fließt, der Steppen und Wäldern der Gobi.

Ein höchst merkwürdiges Land, die dritte heute Terzianstufen, die Mandschurei! Noch vor hundert Jahren für die europäische Wissenschaft fast unbekannt, noch vor zwei Menschenaltern in weiten Teilen fast menschenleer und ganz unbesiedelt, ist es seit den letzten Jahrzehnten einer der dichtesten, fruchtbarsten und wirtschaftlich am meisten untrüben Räume des Erdballs, das Ziel der vielleicht fürnehmlichsten Völkerverwanderung der Menschheitsgeschichte, ein Brandherd politischer Verwidelungen, der für Asien so gefährlich wird wie der Balkan für Europa. Wie sehr mit Recht, zeigen die letzten Tage. Will der Wohlstand einer Epoche ist hier ein Konflikt ausgebrochen, der der Beginn eines Völkerkrieges von weltgeschichtlichen Ausmaß werden kann.

Wir wissen allerdings, daß Japan in entlegenen Jahrhunderten aus diesen von schweißenden Wäldern und freilegenden Ebenen und in C. China, die im Westen überlagert bedeutende Wäldungen auf weite Teile Asiens ausgegangen sind. Aus den Wäldern am Ausgangsort brach im zweiten Jahrtausend unserer Zeitrechnung das räselhafte, später wieder verschwundene Volk der Gienpa hervor, das die ganze Mongolei bis zu ihrem westlichen Randgebirge hin unterwarf.

## Vor der chinesischen Mauer

Aus den gleichen Wäldern kamen die tungusischen Arian, die am südlichen Ende der chinesischen Steppe errichteten, dabei auch das riesige China besaßen, ihm den Namen Schan gegeben, mit dem es Marco Polo im Kreuzungsjahr benannte und Ausland noch heute (Korea), und auch die Ortslage seiner Hauptstadt Peking. Oben aus deren Nachfolger, die Arian, die als „goldene Dynastie“ in Nordchina herrschten, bis Mingis-Khan seine Herrschaft verlor. Trotzdem blieb dies von den Soren der Großen Mauer gelegene Gebiet auch für China unerkannt. „Barbareland“. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts trafen unsere Karten die Mandschurei als einen Teil des chinesischen Reiches dar. Aber es möglichste zeitliche ungetreue ist, denn damals eroberte das ebenfalls von den Gegenenden des oberen Sungari stammende tungusische Volk der Mandschu — nach denen das Land benannt worden ist — unter einem Führer, der am Ufer des Chanta-Sees beglückter Friedensfürst, das ganze Reich der Arian, allerdings nicht die Arian hier und führte nur unter einer Reihe höchst bedeutender Mächte eine der glanzvollsten Epochen der chinesischen Geschichte herauf. Trotzdem blieb die Stellung der Mandschu-Dynastie immer eine Zeit Fremdenpolitik, gegründet auf die über das ganze Land verteilten mandschurischen Bannertruppen und eine Weanenspolitik, in der die Mandschu eine besonders erleuchtete Karriere machten. Im Laufe der Zeit kam es, das was am Anfang jüdische Volk der Mandschu immer vollständiger nach China hin abließ. Die Fürstentümer ihrer alten Stammes jenseits der Mauer nach wie vor in Ehren und pflegte ihre ehemalige Residenz Mandschu, mit den höchsten ihrer Vorfahren — Nichtsfort bezieht um 1870 die Stadt als eine der feierlich schönsten des ganzen chinesischen Reiches — die mandschurischen Wäldern begeben auch ihre Wälder in Besitz; aber das gesamte Reich des ganzen Reiches, ja werden auch die fremde Einwanderung war bis vor wenigen als hundert Jahren verboten. Nur als Pflichten wurden die Chinesen zugelassen und sie dürfen keine Frauen mitbringen. Andere Einfälle von außen gab es nicht, denn das Land war sonst nur von Wäldern umgeben.

## Rußland tritt auf den Plan

Das wurde anders, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Russland anfang, das Amurgebiet seines riesigen Reiches zu erschließen. Damit begann auch endlich eine europäische Erschließung des Landes durch europäische Völker. Seitdem wurde die Mandschurei, wenigstens die noch immer weit unbefahrene Strecken ab, als jene oben geschilderte Bedenland zwischen höherem Randgebirge. Wichtige Wälder bedecken noch heute die geologisch untrüben Randgebirge im Osten, die in der Nachbarschaft der Waldamur, China heut ein ungeheurer wirtschaftlicher Seehafen. Das Binnenland enthält Vorkerobdenflächen von außerordentlich, noch ganz unerforschter Fruchtbarkeit. Klimatisch ist es ein Übergangsland zwischen Nordchina und Tibet. Im Winter nur einige Räte, durch den von trockenen Staubströmen aus Innerasien, im Sommer jedoch überhört von den Ausläufern des Sibirienmonsuns, die mit Feuchtigkeit beladen vom Ozean heranziehen und während

einiger Monate auf einen großen Teil des Landes mächtig Regenwolken heranzutreiben lassen, auch in der warmen Jahreszeit, so je genügen, irdige Ernten zu erzeugen. Auch Mineralreiche von hohem Wert wurden gefunden, an denen die Bewohner bisher adios vorübergegangen waren. So vor allem Kupferlande von vortrefflicher Qualität. Auch Eisen und an verschiedenen Stellen Gold. Hier ein Gebiet von großen wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Rußland kommt es daher auch zu einem ersten Kontakt zwischen Ausland und dem chinesischen Reich und zu den Verträgen von Nijnu 1858 und Peking 1860, in denen die bis dahin völlig unbefahrene Nordgrenze der Mandschurei am Amurlauf und die Ostgrenze an seinem südlichen Nebenfluß Ussuri und von da zur foranischen Grenze festgelegt wird. Diese für unsere europäische politische Aufbaumensweise erlaubende Grenzsetzung, die die Chinesen hier vollkommen vom Meer absperrt und die Mandschurei von rüdmäßig durch die Amur, jetzt deutlich die Unmöglichkeit, die Bessere Gebiet damals in den Augen der chinesischen Regierung noch immer noch besaß. Für einen in politischer Geographie gesuchten Bild enthält das neue Kartenbild außer ein Programm von äußerster Deutlichkeit! Und die Wälder ägypten nicht, es zu verfolgen noch 1860 gründeten sie an der dort ihnen zugewiesenen Küste den Hafen mit dem siegellosen Namen „Waldstadt“, d. h. „Beherrscher des Ozeans“. In den neunziger Jahren begannen die das strategische Vordringen der russischen Eisenbahn nach und entlang der dem Vertrag von 1860, der im wesentlichen noch heute gültig ist, die Eisenbahn, die Linie unter dem Namen „Sichonische Eisenbahn“ mitten durch die Mandschurei hindurchzuführen. Verbunden war damit ein Netz militärischen „Bahnnetzes“, ausgehend auf einen über 20 Kilometer breiten Bandstreifen, Bergwerks-Konzessionen und andere Anlässe zu einer Erweiterung der Waldstadt. Schon 1868 wurde die erste Linie von Zibeiwan nach der mandschurischen Verwaltungszentrum am Großen Meer, zur Gründung des Hofens Dalin und der Stellung Port Arthur, die auch den südlichen Zugang der Mandschurei zum Meer beherrschten sollten, und ebenso die Konzeption einer neuen asiatischen politischen Bahnlinie, der „südmandschurischen“, die bei Charbin von der „sichonischen“ abzuweichen und bis Port Arthur führen sollte. Die völlige Anexion der Mandschurei durch Rußland fand vor der Tür.

## Japan meldet seine Ansprüche

Da tritt ein neuer Mitbewerber auf den Plan, Japan, das aus jahrbundertelanger freiwilliger Abgeschlossenheit erwacht, 1865 in feierlichem Krieg mit China sich Koreas bemächtigt hat und mit richtigem Instinkt erkennt, daß es in der Mandschurei wohl das rüdmäßige China, nicht aber die europäische Fremdenpolitik Ausland als Nachbar dulden darf. Es beginnt ein erhellendes Scheitern für die Arian der Gobi — 1905 den großen Kampf mit dem russischen Volk und siegt! Sein Lohn ist, daß es nun seinerseits Pfleger von Port Arthur und Dalin und der Rechte auf die südmandschurische Eisenbahn wird. Noch mehr folglos zu gewinnen, hindert es die Haltung der übrigen Großmächte, vor allem Amerikas und Englands, die das „Recht der offenen Tür“ in Asien verstanden. Mit größter Energie aber trat es seine erhellende Politik, eine Abwicklung aus dem Dalin unter dem Namen Dalin, von ihm zu einem Saften ersten Ranges gestaltet, der heute unter den Ausführenden des ostasiatischen Weltbundes bereits der zweite nächst Shanghai ist. Von seiner Bahnlinie aus erschließt es in größtem Stil wirtschaftlich das Land. Auch Ausland arbeitet an der ihm gebührenden „sichonischen“ Bahn in gleicher Weise. Sein dortiger Port Arthur wird ebenfalls mit mandschurischen Schiffe fast zu einer Selbstverwaltung aus dem Dalin. Ein Teil des Handels und moderner Industrie empor.

Hieraus allein hätte es unumwunden möglich sein können, als ob von dem alten Reichende Chinas der Norden durch (sichonisch) Ausland, der Güben Japan zufallen müßte, wenn nicht in den letzten Jahrzehnten der alte Weltmeister, C. J. in 1871, sich als ganz unerwartet ausstehender Kontinent entwickelt hätte.

Schon in den letzten Jahren der Mandschurischericht hatte auch die chinesische Regierung begonnen, die Bedeutung der Mandschurei zu erkennen. Sie hatte das Einwanderungs-Verbot aufgehoben und hatte die Mandschurei auf veramtungsmäßig nach als bisher mit dem eigentlichen China verbunden. Die neue Republik China hatte dieselbe Politik verfolgt; die Mandschurei ist kein „Aufsland“ Chinas mehr, sondern in drei Provinzen: Fengtien, Siatin und Delungjiang geteilt, die administrativ ganz den Rang der Provinzen des eigentlichen Chinas haben. Nur daß sie mit Mandschu auf die gebildete Außenwelt noch in einem übergeordneten, mit begehrenden militärischen Bedürfnissen ausgehatterten „Generalgouvernement“ zusammengefaßt worden sind. Mandschu ist. In Erinnerung ist noch, wie während der Bürgerkriegs des letzten Jahrzehnts der aus unterer Sphäre, angeblich dem Häubertum herorgegangene Marschall Piliangtiao als ein solcher Militärmaßstab mit großem politischen Gewicht die Mäute auftrat und das Land von Verwilderung in die Kämpfe rief hielt. Praktisch war er der eigentliche Herrscher der Mandschurei und verlor es auch gegenüber der Japoneser Unabgängerkeit zu verlieren, bis er 1928 einen Attentat zum Opfer fiel, das allgemein auf die Japoneser zurückgeführt wurde. Auch sein Sohn und noch

gegenwärtiger Nachfolger im Amt, Tschangghschiang, hielt gegenüber dem Ausland für eine wichtige Aufgabe, auf gefühlte Stärke und das von seinem Vater gefühlte eigene Ansehen in Mandschu, die politische Selbständigkeit der Mandschurei gegenüber Japan und Ausland aufrecht; ja betonte sie noch dadurch, daß er sich Ende 1929 freiwillig der neuen Gesamtregierung Chinas in Kantung unterordnete.

## Millionen-Einwanderung der Chinesen

Das alles ist aber nicht das Wichtigste. Auch nicht die weiter schließende Sand der übrigen Großmächte, die besonders das immer von neuem eine Auswanderung seiner Kraft anstrebende Japan zurückdrängen, sondern ein anderer Vorgang von höchstem Interesse: die Massenemwanderung von C. China.

Es geht in der südlichen Mandschurei schon ein mit der Aufhebung des Verbotes. Sie zeigt sich ins Große mit dem Beginn der russischen und japanischen Unternehmungen. Erforderer dort der Bau der Sibirischen Bahn allein etwa eine Million chinesischer Arbeiter, deren Mangel an Sibirien, Ostasien und anderen Unternehmungen folgten. Mandschu die japanischen Bahnbauten, die Errichtung der Bergwerke und vor allem die Erschließung der fruchtbaren Ackerbaugelände durch Ausdehnung des Gebietes der Betriebszone. Es ist größtenteils ein Ackerbau, eine Aufgabe, daß sich auch die Bevölkerung Chinas, wie die von Europa, in den letzten hundert Jahren trotz Abwehnen der in Europa dafür verantwortlichen Industrie und Hygiene, trotz des allgemeinen Niederganges Chinas, trotz der fürchterlichen Revolution, trotz Überbevölkerungen und Hungersnöten, sich im unbeschriebenen Maßstab vermehrt hat. Schon lang vor ist es nach allen Seiten über die Grenzen. Strebend aber so mannigfaltig, wie nach Korea und in die Mandschurei. In immer gewaltigeren Strömen. Sie kommen zur See über Dalin und Jintou, sie kommen mit billigen Auswandererzügen der Eisenbahnen über Seehäfen; sie kommen auch zu Fuß und mit Karren, mit Frau und Kindern, wie in der mittelalterlichen „Völkerwanderung“. Oder vielmehr, es ist eine Massenwanderung. Als alles andere ein Massenphänomen in Schichten geht: nicht die „Arbeiter“ der „Armen Arbeiter“ von Nordamerika, mit der Bergung von viel Ähnlichkeit hat. Besonders kommen sie aus den nördlichen Provinzen Chinas, aus Siatin, aus Scharn, Sionan und besonders dem fürchterlich überbevölkerten Scharntung. Die entriegelten Bürgerkriegs der letzten Jahre tun viel zu der Flucht aus dem drangsalarierten Gegend. Die Mandschurei, die noch vor zwei Jahrzehnten kaum 10 Millionen Einwohner hatte, wird heute durch auf über 20 Millionen geschätzt. Die fünfzehn Bauen stellen sich liberal auf dem erfolglosen Becken in diesen Mangel an, und ihre Emigrierung, Fähigkeit, Genügsamkeit (sich) umbeugt jede Konkurrenz. Die Russen, mit ihren vielfachen sonstigen menschenarmen Ländern in Asien hinsichtlich befähigt, führen nur Beamte, Arbeiter und zahlenmäßig wenige Unternehmer ins Land. Der japanischen Regierung gelang es nicht, trotz des hohen Bevölkerungsdrucks auf in Japan, auszuwandern in nennenswerten Zahlen nach der Mandschurei; nur unter dem Hinweis der zehnten, japanische Welt soll in die Gegend dieses taubsten Klimas mit ihren kontinentalen Extremen nicht gehen. Stumm mehr als 200 000 Köpfe zählen die japanischen Bewohner der Mandschurei. Die Chinesen aber überlegen immer härter das Land mit einer jeden Unmöglichkeit, deren futureller Zusammenhang, deren unwiderrücklich also einflussende Wirkung zu erobern ist, daß durch „Armenwanderung“ der Endlos des Bekannerten über ganz oder lang der C. J. in zu erfüllen muß, wenn dieser Vorgang fortbauert. Alle Kennen der Mandschurei waren darin eine Meinung.

## Die Lawine rollt

In dieser Lage bricht Japan plötzlich los zum Krieg gegen China. Wie durchdrungen von hier aus das Spiel der äußeren Beziehungen oder Vorwände dazu nicht. Hat das die Welt in der drohenden Entwidlung Erkenntnis in letzter Stunde den Einzug des chinesischen Mitteltes gemahnt? „Seht grade, wo die Weltkriege alle Großmächte zu einer Intervention zu unzulässig wie möglich gemacht hat? Grade, wo Englands Finanzschwächen und Flottenmangel die inneren Schwäche so überausend untrübe! Wo China durch Finanznot, neu aufflammenden Bürgerkrieg und Naturkatastrophen sich immer stärkeren Massenlosigkeit geschwächt ist! Oder hat wirklich Unabgängerkeit bewirkte sibirischer Truppen, politische Untrübe und Großmachtstakt moderner chinesischer Militären irgenwie, und jedenfalls dann, der Welt vorgetrieben, die es jeder für China beunruhigt? Wir wissen es nicht; aber eine Lawine hat zu rollen begonnen, von der niemand weiß, wo sie endet.

## Hierzu drei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauner, Berlin Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweifach wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben versiert. Bei der Lieferung werden höhere Werte oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugslozes. Tägliches Anhalten der Zeitung „dehlt“ — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitspiegel“ und „Literarische Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wänderung“ — Donnerstag: „Recht und Gesetz“ — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN



Einer für alle — alle für einen

Das Echo eines Erwerbslosenbriefes an die „Vossische Zeitung“

Ein Mann, der keine Arbeit hat, hat seine Briefe aufgeschlagen und der Defektist eineinhalb in seine Tage gegeben...

Was erlote, war belohn noch erwidern über die Arbeitlosigkeit des Gläubers fühlte...

Da schreibt eine 70jährige alte Dame, die in der Infanterie ihr ganzes Vermögen verloren hat und jetzt von der Unterstützung ihrer Verwandten lebt...

Ein Studienreferendar schreibt: „Ich bin als Studienreferendar nicht in der Lage, in dem Umfang zu helfen, in dem es gern möchte...“

Verfinderte Beschäftigung von Bauarbeitern

Durch Streitigkeiten mit den Behörden

Die Zahl der in diesem Jahre an öffentlichen Bauten zu finanzierenden Wohnungsbauten ist an sich weit geringer als vorwiegend...

Mit großen Anstrengungen ist es in verschiedenen Stadtbezirken gelungen, eine gewisse Anzahl von Kleinwohnungen mit billiger Miete...

An sich ist die Angelegenheit dadurch unerheblich, daß die großen Baufirmen bereit sind, die Fertigstellungsgarantie für die Bauten zu übernehmen...

Abschiedsfeier in St. Elisabeth. Pfarrer Emil Fort beläuft am Sonntag seine 50jährige Amtsjahre...

Zahnärztliche Ausstellung. Die deutsche wissenschaftliche Ausstellung, die im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Zahnärztlichen Landesvereinigungen...

Sehe bedacht sind die Verfallige, die ein Kaufmann am dem Berliner Westen usw. übermitteln, um der Not des Winters zu fröhnen...

„Was aber fehlt“, so führt der Einfunder fort, „ist eine richtige Organisation für dieses Hilfswesen! Ich bin fast überzeugt, daß jede mit betante Familie hier bereitwilliger würde...“

Die Familie befindet nach den ihr zugewiesenen Kästchen mit einem ordentlichen Mittagsessen und paßt ihm auch ein wenig Abendbrot noch einige Butterkekse ein...

Allerdings müßte die D.R.G. auch noch das nötige Band tun und dem Erwerbslosen einmal pro Tag freie Süß- und Säurefrucht zu seinem Frühstück bewilligen...

Das Finanz- und ein paar Millionen von Reichensfreunden, ein paar Millionen, die bewiesen, daß trotz aller Not...

Ein Mann, der keine Arbeit hat, hat seine Briefe aufgeschlagen, wie aber, die wir noch in Lohn und Brot sind, nicht es ebenfalls...

handlung der verschiedenartigsten Kleiderbrüche und die des weitverbreiteten Zahnarztstandes gefunden, der mit Förderung übergeht und schließlich zum Verlust der Zähne führt...

Billigere Lebensmittel für Erwerbslose

Die Entscheidung drängt

Die Verhandlungen über Vergütung der Lebenshaltungskosten für die Erwerbslosen, die vom Reichsrat, Reichsrechnungsrat und Reichsausschuss für den billigeren Lebensmittelpreis...

Nach den Verhandlungen mit Vätern und Fleischern, die besonders wegen der legeren Gewerbegruppe noch nicht ganz abgeschlossen sind...

Weiter sind Verhandlungen angelegt mit dem Reichsrat, Reichsrechnungsrat und Reichsausschuss für den billigeren Lebensmittelpreis...

Ungezügelter Bahnübergang — vier Tote

MAGDEBURG, 21. SEPTEMBER

Auf einem unbetonten Überweg der Straße Gärtnerei-Straße ist in der dritten Nachmittagsstunde ein mit Leuten besetzter Kraftwagen...

Personalen. Superintendent Theodor Beck, der von 1884 bis 1922 am Capota-Kranken- und Frauenklinikhaus und an der Coppenhäger wies...

im Alter von 62 Jahren der Berliner Verlagsbuchhändler Friedrich Bock gefahren. Von der Geschäftsführung der Verlagsbuchhändler...

Was ich noch sagen wollte...

Vorsicht: der Mann hat Beziehungen!

Vor Jahren, in einer lustigen Operette, hoch mit einer: Aber Geduld hat, ich ein reifer Mann... kann profanen, kann profanen...

Der Herr Rechtsanwalt Gollnitz, Herrn Albrecht Soyjas, hat sich nicht viel zuviel mit dem Herr Glade blende lassen...

Meinen da welche, die Herr Glade kennen, es hätte doch einem klugen Mann wie Herrn Gollnitz auffallen müssen...

Es ist ihm aber scheinbar nicht erschienen, daß das so festlich? Bist du so bescheiden, was ich liebe von Gollnitz...

Bei Beziehungen, bedeutet sie nicht alles? Vor einem Mann, der Beziehungen hat, interessiert die Menschenkenntnis...

„Bist du so bescheiden, was ich liebe von Gollnitz? Es geht mit Herrn Glade um? Darauf wird er gemeint haben: Aber warum sollte ich nicht, er verlor doch mit dem Gendarmen-

direktor Brand. Und wenn man den Kammergerichtsdirektor Brand kennt, wer ihm denn feierlich mit Herrn Glade empfohlen, mich er wohlwollend antwortet: er verlor doch bei Herrn Gollnitz...

Ja, Herr Glade hatte Beziehungen. Mit solchen Zeiten wollen wir in Zukunft etwas vornehmen sein. Aber was erzählt doch ein einziger Pörrer kennt, ist deshalb noch lange kein frommer Mann...

Graf Heldorf festgenommen

Der Rädelführer vom Kurfürstendamm

Nachdem gestern, wie wir berichteten, die Berliner S.A.-Führer Graf Heldorf und sein Adjutant Erich, die Rädelführer der Kurfürstendammstrasse...

Vom Schnellrichter verurteilt

Der launheimliche Angelegte Erich Wilm aus der Bismarckstraße 9 wurde am 15. September vor dem Saale-Misdorf-Bezirksgericht...

Das Eisenbahn-Attentat von Via-Torbagny

Wieder ein Verdächtiger verhaftet

LEOGEN, 21. SEPTEMBER

Auf Grund einer privaten Anzeige verhaftete die hiesige Polizei den in Württemberg geborenen 34jährigen Waidmühlener Arbeiter...

Abstruzesse eines Segelflugges. Das Segelflugges der Segelfluggesellschaft...

Eintrachtliche Verträge. Im Westen beginnt in den nächsten Tagen ein Prozess gegen 180 Angestellte...

Das Mahl der Armen. Anlässlich seines 50jährigen Priester- und Bischofsjubiläums hat der Breslauer Bischof Kardinal Bertram...

Einsturz einer Schule. Ein schwerer Baumstamm ist in einer Schule in Wlodek, wo bei der jüngsten Eintracht eines neuen Schulgebäudes...



SCHRIFTFLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Prenn wird nicht Proff

Reklameberichte Jeff Dickson

Jeff Dickson, der große Boxkampfunternehmer, bringt im Oktober den Fährdienst Seminitag aus Europa. ...

Berliner Spieler im Schwarzwalde

Beim Turnier in Bühlerhöhe

Das internationale Tennisturnier in Bühlerhöhe konnte am Sonntag gut gefördert werden. ...

Alechin nicht mehr zu schlagen

Beim Schachturnier zu Veldes

VELDES, 21. SEPTEMBER

Die heute im Internationalen Schachturnier gefielte 22. Runde war für zwei der Hauptkonkurrenten um den zweiten Platz, nämlich für Salbow und Widmar, verhängnisvoll. ...

Baguljubow verlor die bis inslich gegen Alechin und erlangte eine Gewinmlistung. Das Schicksal scheint aber den Weltmeister in diesem Turnier vor einer Niederlage bewahren zu wollen. ...

Brandenburg und B.H.C. geschlagen

Neue Ueberraschungen im Hockey

Im Berliner Hockeyspiel gab es neue Ueberraschungen. Der Siga-Restling Hagedal schlug den B.F.C.-Besitzer Brandenburg mit 2:1 und der Wilhelmsdorfer Hockeyclub schloß gegen den Berliner Sport-Club ein Unentschieden von 1:1. ...

Gehs im Berliner Handball abwärts

Die Sportler- und Turner-Städte. mannschaften verloren

Berlins Somball-Städtemannschaften hatten am Sonntag eine große Beschädigung. Sowohl die Auswahl des B.V.B. als auch die Turner- und die ersten fünf Teams Berlin immer wieder geschlagen. ...

Berlin entließ sich, nach Vohlfahrt (6:4) fünf Weist mit ungenügender Mannschaft anzutreten. Aber auch das vermerkte die Niederlage nicht mehr aufzuhaben, da es in der sechsten Minute bereits nach Verwundung eines Strafwerfers 7:4 fünf Weist-Entschieden wurde. ...

Am 18. Turnerschach-Endspiel gegen Berlin konnte Weist mit 4:000 Aufzählern - die Siegerliste mit einem sechsten Erfolg hinteranziehen fortsetzen und diesmal Berlin 9:7 (7:4) schloßen. Leipzig konnte allerdings nicht leicht. ...

müssen. So merkte Siemens gegen den Deutschen S. B. 1:2 und Brandenburg spielte gegen S. B. 3:3. Nur 3:3. ...

Harder schoß vier Tore

Viktoria verlor gegen Hertha 5:6

Schöne Gänge, treffereiche Spiele, Ueberraschungen. Als die Verbands- und lokalen Kreisspiele begannen, hatte Hertha B. G. mit einigen Herkulesleistungen in der Mannschaft Victoria-Bamburg (Jugend) mit 6:5 gegen Gladbach ein Spiel ohne Schiedsrichter, trotzdem haben von den elf Toren nach der Pause fünf. ...

Der B. F. B. Pantow erlief gegen Nord-Nordwest seinen Außenseiter Pappmann nach 20 Minuten durch Verletzung und 2:2 gegen S. B. 28. ...

In den Gesellschaftsspielen wurden neue Spieler erprobt. So fand die Ergebnisse kein wertvoller Erfolg für das wahre Admen. ...

Dänemarks Fußball gegen Deutschland

Während der Deutsche Fußball-Bund sich bezüglich der Aufstellung des Nationalmannschaft noch mit vor in Schiedsrichtergespräch befindet, hat die Dänische Fußball-Liga ihre Elf, die am Sonntag in Hannover auf Deutschland trifft, bereits namhaft gemacht; ...

Rapid schlug Admira

Noch mehr Tore in Norden

Was schon der Berliner Fußballabend treffensreich im Norden geschah, noch mehr vor 12:2 heute Viktorias-Bühlerhöhe über Eintracht-Admira. Bremer S.B. und Polizei-Bremen spielten 7:4. ...

Im allgemeinen sind es bewährte Spieler, die eine Dänemark in Hannover präsentieren wird. In der Beteiligung ist Einzelmann sein. Die Vintennemannschaft des B. B. 33 liess am Sonntag gegen S. B. 28 ein Unentschieden (3:3) zu. ...

Ein 20jähriger-U.S.A.-Golffmeister

Ein 19jähriger 'Boy' holte sich die Tennismeisterschaft von U. S. A. und ist jetzt für den eben erst 20jährigen Tom Creamy die Hilfe der U. S. A. Dringlich, und wurde Meister des Jahres 1930. ...

Schwab in Riga Dritter

Schwab hat 5000 Meter in Riga won und der Rieger sein in 22:06.9 von Pope-England, Schwab und Frigero-Italien gewonnen. ...

Zerline eine Klassestute

Sieg im Christian-Schaurte-Rennen

Das Haffische Christian-Schaurte-Rennen gelangte gestern bei den arg verengerten Wettbewerben in Riga in den Vordergrund zur Entscheidung. Es ist eine der besten Haffischen Wettbewerbe, in der sich Gleichzeitigkeit mit dem Verhängnis nachweisen können. ...

In der internationalen Prüfung, die jedoch lediglich von Nebenplätzen betroffen wurde, lief die spanische Jugendliche Zerline in letzter Zeit mehrfach unterbrochenen Gelegenheiten in der im Einlaufenden den Überhand des führenden Westphals getrieben hatte, war sie außer Gefahr und erreichte das Ziel mit drei Jahren Vorprung. ...

Darf. Nacht-Rennen (1400 M., 2400 Meter): 1. F. Thibaut 2. ... 2.003 (84), 3. 2. 1. 1. ...

1/2 Million in einem Rennen

Amerikas größter Renntag

Der am sechsten mit Preisen ausgestattetste Renntag des amerikanischen Rennsportes hatte riesige Aufgehörten nach der berühmten Rennbahn im Belmont Park. Für die drei Hauptrennen des Tages haben nicht weniger als 170 000 Dollar, mehr als 680 000 Mark zur Verfügung, davon waren allein 120 000 Dollar (etwa 400 000 Mark) für die Startgelder ausgeschwenkt. ...

Diese bedeutendste amerikanische Zweijährigenprüfung war von 13 Pferden besetzt und wurde von Top flight unter Jodel S. Morfman überlegen mit drei Jahren gegen Wald Kurze und ...

Ueber grobe Hindernisse in Insterburg

Glanvoller Abschluß der Ostpreussischen Turnierwoche

6000 Zuschauer sind bei Insterburg ein neuer Rekord. Damit fand die Ostpreussische Turnierwoche einen würdevollen Abschluß. Das Hauptereignis des Sonntags war das schwere Jagdturnier am Großen Brien von Ostpreußen, der drei polnische Pferde an der Spitze lag. ...

Schwab in Riga Dritter

Schwab hat 5000 Meter in Riga won und der Rieger sein in 22:06.9 von Pope-England, Schwab und Frigero-Italien gewonnen. ...







Der Flüchtling

Von GEORG BRITTING

Der Leiter eines großen kaufmännischen Unternehmens, der Geheimrat Jet, ein behäbiger Fünfziger, mit roten, runden Gesicht, hoch und breitgerichtet, ein Mann, zu dem der schwarze Gehörstock und der hohe, tiefe, schwarze Stuhl gehörten, hatte nicht nur zu planen und zu werten hinterm Schreibtisch, ihm oblag auch, wie sich das verhält, die Flüchtlings, die manchmal nur ungenutzte Güter, bei feierlichen Anlässen irgend welcher Art, traurigen oder besseren, Antritten zu halten, das Wort zu ergreifen, wie die Zeitungen hernach in ihren Berichten zu schreiben pflegten. Am liebsten trat es sich, daß er bei Verhandlungen mit unbedeutender Mente, denn traug war er nicht immer, ein paar leinwandmollte Seiden zu sprechen, einen großen Stranz mit spärlichen wabenartigen Flügelschleißen am Grab niederzulegen hatte. Wandlung, wie gewöhnlich, kam er flüchtig flüchtig gerne nach, manchmal gefiel es ihm weniger, aber Befehlen hin, Gesetzen her, flüchtig ist flüchtig, und er tat sie unter allen Umständen.

Wenn das Wetter gar zu schlecht war, wenn vom grauen Himmel der graue Nebel niederfiel, niederfiel in ein offenes Grab, und um das offene Grab standen viele schwarze Männer und schwarze Frauen und hatten viele schwarze Schirme aufgezogen, auf die der Regen trommelte — so waren sie immerhin vor der schlimmsten Kälte geschützt, die Männer und die Frauen, nur in das Grab fiel der Regen ungehindert, den Regen aber schützte der Schnee, und das Wetter also gar zu schlecht war, und er hatte seine kleine Rede abgelesen, der Geheimrat Jet, und hatte seinen großen Stranz niedergelegt, und war wieder zurückgetreten in den Kreis der bejahrten Trauergäste, so verlor er es vortrefflich, jede Gelegenheit wahrzunehmen, sich in die zweite und dritte Reihe der betrübten Zuschauer zu schieben, unmerklich, ganz wie zufällig, bis er über Jettel und allerlei Mann war, nur mehr schwarze Jettel vor sich lag. Dann wandte er sich, dann ging er mit Tischen, frohen Schritten durch die Gassen der frohbelld naßen Grabsteine, dahin jagten weißen Marmorengeln und gelben Säulen, zum Friedhofsausgang, lag in seinen Händen, der dort hielt, legte sich wohl in den Vorkameren, und fand es doppelt warm und gemütlich, wenn er sich ein wenig — er erinnerte, daß noch immer viele schwarze, noch Schirme wie riesige Klaviers über einen offenen Grab schauten.

Die Gesellschaft, von Verbindung von Feiertagen sich heranzuführen, und das brauchen nicht immer die Vererbungen zu sein, und es brachte auch nicht gerade immer zu regnen, bildete er mit großem Fleiß immer kunstvoller und, die am nächsten Beteiligten, die Trauenden und die Jubelnden, meckten fast nie seine frühe flüchtig. Die meckten nur Leute seines Schlags, Männer in wähligen, öffentlichen Situationen, die, er auch, gesonnen waren, viele Scherbenfälle und Trauerzustände mitzumachen, die meckten es, mit Mißbilligung wachte, die neidlich waren auf diese seine flüchtige Rede, aber mit Freude über seine Schlußsätze, die sie bewunderten. Aber immer war es so, daß, wenn die Feier zu Ende war, und die Gäste, bevor sie sich zerstreuten, noch ein wenig zusammenfanden und

sich schlossen und lachten, froh des aufgehobenen Zwangs, daß dann der Geheimrat Jet schon längst über alle Berge war.

Aber dann kam einmal der Tag, da schauten wieder viele schwarze Schirme über einen offenen Grab, und im offenen Grab und verregneten Satz lag der Geheimrat Jet, ein Gedigter nun, sein Gesicht war noch rund, und nicht mehr tot wie ehedem, und er lag im Satz, wie vor alle einmal im Satz liegen werden. Der Regen fiel, unter den Schuppen der Grauegrübe plantierte der liebrige Schirm und färbte auf, wenn ein Schirm sich hob, färbte schwarz auf, weil er den Schirm loslassen mußte, und Regen wurden gehalten, Turbe und lange, und schlechte, und Kränze häuften sich über dem Grab und die Feier nahm kein Ende, und der Regen nahm kein Ende, und wenn ein Windhof ging, fand der Regen trotz der Schirme seinen Weg in die Gesichter. Nun hoch eben

wieder ein schwarzer Mann zu reben an, weißschönend, das würde eine lange Rede werden, spielte man, und nach diesem Redner würden noch andere kommen, es fanden ja immer noch Männer herum, die Kränze in den Händen hielten.

Einer, der oft den lebenden Geheimrat Jet hatte in stolzer Stunde fuchsiglich entworfen sehen, einer, der den großen, schwarzen Mann gern geliebt hatte, der letzte die Hand im schwarzen Steber vor den Mund und flüchtig, lächelnd auch mit einem forderbaren Zucken um die Augen, seinen Hochborn mit einem Stoppfaden auf das offene Grab hin zu: „Beut mich er aber bis zuletzt labellen!“

„Baharhaftig, heut klies er bis zuletzt, der Geheimrat Jet, trotz der vielen Neben und des vielen Regens, aber ein guter Satz ist besser als der beste Schirm, und Neben und Regen gleiten von ihm ab.“

Der Schauspieler hat das Wort

Von EMIL LIND

Nach dem Theaterdirektor Dr. Martin Zickel und dem Bühnenkennner, der ihn kritisierte, soll jetzt als Vertreter der Bühnengesellschaft Emil Lind den Standpunkt der Schauspieler vertreten.

In der Auseinandersetzung zwischen dem Theaterdirektor und dem Bühnenkennner sehen wir an des letzteren Seite. Nicht aus einem naturgegebenen Gegenstand zum Theater, sondern weil der Bühnenkennner eben nur den gegebenen Sachlagen aus seine Betrachtungen anstellt, während der Theaterdirektor einen einseitig prinzipiellen Standpunkt einnimmt. Anzueigenen mögen die Ausführungen Dr. Zickels aus der praktischen Erfahrung stammen, in Wirklichkeit sind es aber nur Begründungen einer Stellungnahme, die vom Unternehmensgehalt viel zu sehr infiziert ist, um der Eigenart gerecht zu werden, in der der Begriff der Bühnenarbeit sich verhält.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Theaterleiter und Regisseur, also zwischen der Führung und den Darstellern, die auf der Bühne herrscht und herrschen muß, die höchste, die zwischen ihnen besteht, die intime Feindschaft oder auch überirdische Freundschaft, die das lebensfähigste Aufgehen in einer gemeinlichen Arbeit mit sich bringt, wirkt sich physiologisch in der Weise aus, daß jeder Bühnenkünstler, der nur ein klein wenig vom Theaterkultus hat, weit über seine Kräfte und weit mehr über seine Kräfte arbeitet. Es ist daher vollkommen verständlich, wenn der Theaterdirektor in gewissen Fällen plötzlich eine Fremdsicht und Gegenrichtung hat: „Ding will nicht unter den Linden!“

Wenn Dr. Zickel an dem Begriff der „angemessenen Bezahlung“ heruntersinkt, dann kann es unmöglich seine wahre Meinung dabei äußern; denn er weiß genau so wie jeder, der seine Nase ins Theater gesteckt hat, daß die Befähigung in angemessener Weise das Um und Auf der

wichtigen Schauspielerleistung ist. Wenn ein Direktor sich nun gar nicht einmal irrt und eine Stelle nicht, so weist dies sein Gromm gegenüber der Wirklichkeit, die diese Bezahlung für den Schauspieler hat. Warum soll gerade der Theaterdirektor für seinen Irren nicht bezahlen, wo jeder einzelne Mensch für seine eigenen Irrtümer verantwortlich ist? Es ist merkwürdig, daß diesen Gedanken gerade einer von den Berliner Theaterleitern auspricht, die doch sehr selten ein Mißtrauen einschalten und meistens mit anerkanntem Fleiß ihre Kräfte zu machen lieben. Herr Dr. Zickel hat wahrscheinlich einmal in letzter Zeit diese trübe Erfahrung gemacht, und sofort wird daraus ein allgemeines Befragen konstruiert. Das ist überhaupt die Schwäche der Theaterdirektoren: aus momentanen Erregungen oder Erlebnisheiten heraus wollen sie allgemein gültige Normen schaffen. Ein Nachklang aus ihren großen Tagen.

Ein Lieblingsgedanke Dr. Zickels, den er seit Jahren mit Jöhlichkeit und Leidenschaft vertritt, ist, die Sozialität der Schauspieler unter Druck zu setzen. Gerade er hat vor Jahren einen weit lokalen und vernünftigen Standpunkt eingenommen. Er hat bei Mißbilligungen von Beträgen sogar auf die Möglichkeit hingewiesen, während des Engagements infolge der Szenenaufführungen filmen zu können, und auf diese Möglichkeit aus eine Erprobung der Szenenformierung begründet. Jagen sie sich nichts zu sagen, und dies ist ein viel besserer als katastrophalen Verhältnissen angebotener Vorgehen, als um mich biblisch auszubreiten, dem Schicksal, das da brüht, das Maul verbinden zu wollen.

Was Dr. Zickel über die Verleger sagt, mag bis zu einem gewissen Grade stimmen. Aber auch daran sind die Berliner Theaterdirektoren nicht ohne Schuld; denn sie haben die beherrschende Stellung den Verlegern selbst einräumen oder ihre Erhaltung nicht begünstigt. Ist es aus Bequemlichkeit oder aus einer verminderten Selbstlosigkeit geschehen? Tatsächlich hat heute in den Theaterbüros der Verleger ein entscheidendes Wort zu sprechen. Dies bringt auf einen anderen Mangel, der in den letzten Jahren deutlich geworden ist. Es gibt eine Reihe von äußerst wichtigen Persönlichkeiten innerhalb des Theaterbetriebes, die nur selten in Erscheinung treten: die Intendanten, so sie jetzt Dramaturgen oder Direktionsleiter oder wie immer heißen. Es gab früher Personen in den Berliner Theaterleitungen, die sich mit der Rolle des Mannes im Schatten begnügten, aber dennoch einen starken Einfluss auf die Führung ausübten. Personen mit großem Verantwortungsgesühl und einer gewissen Gabe der Entlangung in Richtung der persönlichen Geltung. Es gab auch vielfach Berater, die das Gewissen der leitenden Persönlichkeiten bildeten und die besonders auf das dramaturgische System und die dramaturgische Führung im Sinne einer formenrichtigen Gestaltung ausschlaggebend wirkten. Sie fanden auch den Kontakt mit einer bestimmten Schicht des Publikums. So konnte man in bestimmten Theatern ohne Ansehen der Berechtigung oder Theatergebiete stets bei Neuaufstellungen für eine gewisse Zeit auf ein gewisses Publikum rechnen.

Gewiß, die Schichten des Theaterpublikums haben sich verändert, und dieser Umstand mag heute nicht mit voller Wirkung durchgeführt werden können. Aber ich will, daß man sich nur auf diesem Wege der Handlung der Gesellschaft annehmen, die sich in der letzten Zeit des Aufstiegs und alles sentimentale Maß und Maß nichts mehr, sondern das tatsächlich eine innere Gemeinsamkeit mit bestimmten Volksteilen geschaffen werden muß. Dies verlangt allerdings eine Stoppfaden auf lange Zeit, die heute nur wenige Theater ausstellen können.

Zu ermöglichen wäre sie nur, wenn alle am Theater Schaffenden in dieser Hinsicht wirklich aufpassen, also auch Redungsflächen, mit Ausnahme der gelittenen Entfremdung ausfallen. Es ist Zeitwort oder nach Schimmern, in einem Augenblick, wo eine unerhörte Gemeinsamkeit von allen am Werke Schaffenden gezeigt werden soll, neue Konjunkte zu schaffen und durch gegenseitige, mehr oder weniger fleißige Befähigungen, durch Abwägen von Verantwortungsfeldern oder durch Schelten auf den bösen, großen Bruder nicht nur die Zusammengehörigkeit, sondern besonders jene Wirkung zu vermindern.

Yonol Feininger

Die Ausstellung im Kronprinzenpalais

Die großen Talente der Malerei kamen langsam wie die Säulen des Waldes. Sie kennt nicht die Wunderfächer der Macht und die Metagenes der Führung, denen um die Yonanol ihr größter Wurf gelingt. Fortan tritt braucht Belle.

So wurde für Yonol Feininger der 60. Geburtstag, im Juli, nicht im mindesten ein Fest der Mühsal, sondern nur eine Gefestigung auf immer noch empfindlicheren Boden. Die Straßen, Straßen, Zarmenflächen aus Halle, die auf eine lichte Anwesenheit des heutigen Malermeisters Dr. Schmidt in den letzten zwei Jahre entstanden, und die nun in Empfangsraum der wundervollen Schau des Kronprinzenpalais empfangen, stellen siehlich die reifen und reichsten Manifestationen der Feininger-Schüler dar, die wie höher reichten. Wie Elemente dieser Welt durchdringen sich in diesen zehn Bildern bis auf äußerste und bringen sich gegenseitig zur Erfüllung: die viktorische Trümmerei, die den Anblick naher Realitäten zu optischen Räumen weiterzieht, die freihändig-primitivische Ordnung und Verklärung des Raums, die ganz Bewusstsein der Farben, die hier langweiliger, in tiefer Bewegung ordnet sich entgegen alle zu einer.

Seit Ludwig Justi, der sich, mit seinen jüngeren Söhnen, durch die liberale Zusammengehörigkeit und vorzüglich bilanzierte Ausstellung unferen Datt erweist, der folgen hallerer Serie ein Wübel der früheren Sachverhalte gegenüber stellt, die Feiningerer Räume in den neunziger Jahren jetzt bekannt machen, so wäre das schlaunliche Irnis Aufstiegs, aber auch den inneren Gehalt noch beständiger geworden. In diesen Bildern, mit denen der Anfänger (sogar bis in seine drückiger Jahre) sich durchschlägt, und die heute in den Anstalten unserer illustrierten Zeitungen flammend, sich zwischen beherrschenden Fraktionen der Gegenwart lösen. Die Feiningerer Bilder sind auf die Feiningerer Zeitwort wurde. Vererrungen bis in Öspenitliche, förmlich und unheimlich zugleich, flagen vom Boden der banalen Wirklichkeit auf wie wunderliche Bögel, aber folgen wie feinerlichlicher Beherr, wie Flugzeuge. Er gabte zu den ersten, die sich aus dem Abbild der Natur gar nichts mehr machten.

Aber dieser deutsche Romantiker, der mit E. T. Hoffmannschen Gedanken jonglierte, der in den Entwürfen seiner Weizen-schleife Wägenmanuskript mit E. D. Friedrich beiläufig, war von Soule aus ein moderner Mensch bis in die Fingerpitzen, von seiner Geburtsstadt New York mitgeteilt, verließ ins Zeichnungs-Machinelle, erst ins Fortrad, dann ins Auto, in alle Zungeverhorte. Einzigartige Wählung! Die Malerei lehnte unendlich, nicht auf dem Boden, nicht auf dem Boden, sondern mit dem „Weißen Mann“ von 1907, einem der Bilder, die vom Jahr von der brutal-funktionierenden Abhängigkeit des Regiments aus dem Berliner Museum gezeigt wurden. Die Zeiger-Gedanken-Schau von 1912 brachte dann die Verklärung mit dem Rubismus, dessen Möglichkeiten Feininger so lauternd sagte. Man verlegt sich, was das gleiche Thema, etwa eine Brücke oder eine Straßenarbeiter-Gruppe, vor und nach diesem Einrichtig gefehmt wurde.

Jetzt beginnt, nachdem vorher ein Spiel betrat, hat unerreiner Fortschritten das Wort heute, die Tatsachenwelt ringum sich noch fächer entwickelter Geisteshöhe auf nur unferen Augen nur aufzuhaben. Etwas wie mathematische Präzision kommt in Feiningeres Bilder, die Wesenheit ihrer Umwidlung korrumpier Wirklichkeiten bekommt sich offen als Todter des Maßbegriffes. Aber ihr eigenwilliger, unbedarftere Fleiß beruht auf der rätselhaften Güterwelt, mit der diese konstruktiven Objekte nun ins Irrationale emporgehoben werden. Zuerst verlegen die neuartigen Möglichkeiten den Richter in eine Art Wahn, Etwas Stilleben und Splitterben macht sich bemerkbar und bringt Lärme. Aber dann ist er völlig her seiner Mittel. In den zahlreichen Anstalten kleinerer mitteldeutscher Orte, Gelmoroda und Bolleroda-Richtern voran, verlost man deutlich die Festigung des freilichlichen Gehirns, das dann um 1917, 1918 eine neue Stilleben und Splitterben macht sich bemerkbar und bringt Lärme. Aber dann ist er völlig her seiner Mittel. In den zahlreichen Anstalten kleinerer mitteldeutscher Orte, Gelmoroda und Bolleroda-Richtern voran, verlost man deutlich die Festigung des freilichlichen Gehirns, das dann um 1917, 1918 eine neue Stilleben und Splitterben macht sich bemerkbar und bringt Lärme.

Das neue Weltbild der Malerei, das jenseits alles Früher Gehobenen aus durch die Offenbarung des verborgenen Lebens der fählich wahrnehmbaren Erscheinungen beglückt — Feininger hat es mitzuteilt. Nicht mit Fanfarenklängen, sondern mit dem stillen Werden seiner vollkommenen Art, deren jede Zauberin sich so überausig empfindet.

Max Osborn









Atempause der Börsen

Die schon in den letzten Tagen der vergangenen Woche in seriösen Berliner Bankkonferenzen immer öfter diskutierte Frage, ob es nicht ratsam sei, die deutschen Börsen wieder zu schließen, hat ein überraschend schnelles Ende gefunden. Die deutschen Börsen sind geschlossen. Allerdings nicht auf Grund der vorangegangenen Diskussionen, sondern auf die sensationellen Ereignisse der Goldpreiskrise der Bank von England und die sich daraus ergebende Schließung der Londoner Börsen hin. Es geschah also lediglich zu dem Zweck, im Interesse der übrigen Börsen — nur New York und Paris wagen es, auch gestern ihre Börsen offen zu halten — die unvermeidlichen Auswirkungen sachlicher und psychologischer Natur, die von den Londoner Ereignissen ausgehen müßten, zu verhindern. Wie lange diese Schutzmaßnahmen in Kraft bleiben müssen, läßt sich noch keineswegs entscheiden, um so weniger als zunächst auch die Londoner Börse weiter geschlossen bleiben wird. Außerdem zeigten die gestrigen Flauten in Paris und New York, wie gefährlich in der augenblicklichen Situation für alle wegen starken, insbesondere für die ohnehin geschwächten deutschen Börsen ein irreguläres Effektengeschäft sein mußte.

Das waren auch die Erwägungen, die noch in Unkenntnis der Londoner Ereignisse, die Börsenschließungs-Projekte hatten aufkommen lassen. Ausländische Verkäufe lagen vornehmlich in der vergangenen Woche täglich in umfangreichen Ausmaß an den deutschen Börsen vor, und waren der Hauptgrund für die starken Abschwächungen vor allem führender deutscher Aktien. Immer deutlicher kam zum Ausdruck, daß nicht nur immerginges Vertrauen das Material herausbrachte, sondern daß zwingende Gründe im Auslande vorliegen mußten, die ein Angebot hervorbrachten, für das die Aufnahmefähigkeit nicht vorhanden war, und das infolge der dadurch ausgelösten Kursabschwächung etwa noch Kaufwillige wieder abschreckte. Zeitweilige Interventionen und auch Interessenkäufe konnten nur vorübergehende Beruhigung und Erholung bringen. Die große Kurstinne führte abwärts, wobei die gleichartige Entwicklung an allen Börsen der Welt diese Bewegung von Tag zu Tag stärker förderte.

Nachdem die Zeit der ersten Börsenschließung leider fest völlig ungenutzt verstrichen war, wie die Überlegungen bei der Wiederöffnung nur zu deutlich zeigten, sollte man nimmere die zwangweise geschaffene neue Atempause um so gründlicher auszunutzen suchen. Noch immer laufen aus der Zeit vor dem 11. Juli Terminschleusen, die trotz aller Vorkehrungen nicht reguliert werden konnten. Die Abwicklung wird immer weiter hinausgezögert, und wenn man sich vor Augen hält, daß sich das ganze Objekt nur auf insgesamt 25 Millionen Mark stellt, so sollte es Mittel und Wege geben, um diese, eine schwere Belastung des normalen Börsengeschäfts darstellenden Engagements, endgültig aus der Welt zu schaffen.

Nicht minder wichtig ist, daß baldigst unter Zuhilfenahme der durch die kleinen Aktienmarkt-Reform stark erweiterten Publizitätsstelle der Aktiengesellschaft die Zulassungssstelle darauf dringt, größere Klarheit über die Lage der Gesellschaften, deren Aktien an der Börse zugelassen sind, zu schaffen. Erst dann wird es möglich sein, in der Frage der sachlich berechtigten Bewertung eine einigermaßen zutreffende Antwort zu finden. Wo Unklarheiten bestehen, wird man sich bereits jetzt in stärkerem Maße der Bilanzprüfung bedienen müssen, da unübersichtliche Verhältnisse immer wieder Störungen durch Sonderbewegungen an einzelnen Märkten in die Gesamtszene hineinbringen. Nichts darf unversucht bleiben, um die Wiederöffnung der Börse so als möglich vorzubereiten. Daß ein normales Funktionieren aller üblichen europäischen Börsen hierfür Voraussetzung sein muß, hat der Börsenrat gestern selbst zum Ausdruck gebracht.

★

Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben:

Wohl man ein weiteres Absinken der Kurse verhüten, so kommt es darauf an, größeres Effektenangebot von der Börse fernzuhalten. Niemand wird den Banken vorzuziehen, einen Abbau der Effekten-Engagements dort zu fordern oder vorzunehmen, wo Gefahr im Verzuge ist. Aber es sollten das ihnen besonders von der Behörde empfohlene und von ihnen auch zugesagte Entengagements bei der Durchhaltung von Effekten-Engagements an Kunden zu vermeiden, die wirklich zugehen. Schon erönt laiso auch hier der Ruf nach Staatshilfe. Freilich nicht im Sinne, daß das Reich Mittel zur Durchhaltung der Effekten-Engagements zur Verfügung stellen soll. Wohl aber in dem Sinne, daß der Kunde seine unentgeltliche Verkaufsstelle seiner Effekten einem gewissen Schutz erhält.

●

**Bank von Griechenland stellt sich auf Dollar um.** Die Börse in Athen ist auf 5 Tage am Montag geschlossen worden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine Verlängerung dieser Frist erfolgt. Die bisher an der Athener Börse entstandenen Verluste werden mit über 90 Millionen Drachmen angegeben. Die Bank von Griechenland stellt ihre gesamte Goldreserve von englischen Pfund an Dollar um. Effekten-Engagements von Verkaufsstellen werden streng Maßnahmen erlassen.

Verbilligt die Lebensmittel

Der Handel muß sich umstellen

Wie fast alle Zweige unserer Wirtschaft hat auch die Landwirtschaft heute eine Krisenstadium erreicht, in dem eine eher energische, aber organische Umstellung die Gewähr für eine wahrhafte Gesundung gibt. Mit theoretischen Radikalmitteln, wie Aufhebung aller protektionistischer Zölle, aller Stützungs-aktionen, Subventionen, Preisbewisungen usw., eine Senkung der Lebenshaltungskosten um 50 pCt. herbeiführen zu wollen, wäre ein für die gesamte Wirtschaft lebensgefährliches Experiment. Alles andere als die notwendige Sanierung der ganzen Wirtschaft würde das zwangfällige Ergebnis sein.

Die Sonderstellung, die unserer Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft von jeher eingebracht wurde, ist historisch begründet. Auch die deutsche Republik glaubte die früher betriebene Agrarpolitik — nach einigen Schwankungen — fortsetzen und ausbauen zu müssen. Was zu ihrer vermeintlichen Rettung getan werden konnte, ist unter größten Opfern des ganzen Volkes geschehen. Heute sehen wir den negativen Erfolg: Inmitten einer in Fischereiwaren zuckenden Allgemeinheit haben alle zum Schutze der Landwirtschaft ergriffenen Maßnahmen nichts genutzt! Das einzig Erfolgreiche an dieser Entwicklung ist, daß die Erkenntnis des völligen Irweges unserer ganzen Agrarpolitik allmählich auch Gemeingut der Landwirtschaft zu werden beginnt. Immer häufiger erklingen heute Stimmen, die darauf hinweisen, daß es zöbel ist, zu verlangen, in der allgemeinen Krise für die Produktion von Agrar-Erzeugnissen eine Lockkonjunktur durch gestielzte Beeinflussung erzwingen zu wollen. Endlich weiß man, daß jede „Stützung“ von Preisen der Lebensmittel zu einer Verteuerung der agrarischen Selbstkosten, vor allem aber dazu führt, daß die Betriebserlöse der Landwirte, der Pflanzdienst und die Landarbeiterlöhne nicht den zur Bekämpfung unserer Sonderkrise notwendigen Abbau erfahren können.

Hier liegt der Kernpunkt des ganzen Problems: Der Landwirtschaft kann nur geholfen werden, indem man eine Senkung der Preise auf allen übrigen Gebieten herbeiführt, nicht, indem man die Preise ihrer Produkte künstlich in die Höhe treibt. Der Abbau der Getreide-, Vieh- und Fleischpreise muß Hand in Hand gehen mit einem Abbau der Dünges-, Futtermittel- und Kohlenpreise, der Kosten für Maschinen und Maschinenreparaturen, vor allem aber auch mit einer Senkung der Zinsen. Eine Kette von Maßnahmen, an die sich als letztes Glied eines weitern der Abbau der Zinsen schließen würde.

Unter allen falschen Maßnahmen, die bisher im vermeintlichen Interesse der Landwirtschaft ergriffen worden sind, hat sich die aktive Beteiligung der öffentlichen Hand an Handel und Agrarischen Erzeugnissen als das größte Irrtum erwiesen. Obwohl die Lehren der vorjährigen Regen-

stützung ein wohlthätig sicheres Warnungssignal sein sollten, hat diese Politik fortgesetzt, und soeben ein Riesenschiff, die Gefahr dieser Aktion sind erst kürzlich an der gleichen Stelle eingehend geschildert worden. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß die derzeitige Notlage insofern ein Maßstab der Aufgabe des Staates sein kann und darf. Dieser belastet sich mit Aufgaben, denen er unter den heutigen Verhältnissen nicht gewachsen ist und nicht gewachsen sein kann. Von allem anderen ganz abgesehen, belastet er seinen Staat mit Ausmaßem verantworten lassen.

Man gebe dem Staate, was des Staates, und lasse dem Handel, was des Handels ist! Der Handel ist heute unpopulär und unbeliebt. Nach dem Gesetze des geringsten Widerstandes sucht heutzutage für alle Teile der Gesamtwirtschaft verantwortlich zu machen. Gewiß ist es in einzelnen Fällen auch gelungen, den Beweis zu erbringen, daß der Handel vorerwähnt wird, man darf aber nicht achtlos an der Tatsache vorbeigehen, daß der Handel das ganze Risiko der Warenbewegung, das bei den gegenwärtigen starken Preisrückwärtigen größer als unter normalen Verhältnissen ist, auf sich nimmt, und damit Produktion und Konsum in gewissem Sinne entlastet. Keine Politik ist daher falscher, als auf die Tragung des Risikos durch den Handel zu verfallen. Schon heute geschieht der Gesamtheit der Verbraucher zuzuführen.

Daß der Handel teilweise überstet, daß der Weg vom Stall des Bauern bis zum Laden des Großstadt-Schlechers wird zu unständlich ist, ist nicht zu bestreiten. Daraus ergeben sich Möglichkeiten, Ersparnisse zu erzielen, die zu einer Verbilligung der Ware beitragen würden. Schon heute geschieht außerordentlich viel, um den Handel zu beaufichtigen. Alle amtlichen Preise werden unter Mitwirkung der Erzeuger und unter scharfer Kontrolle der Behörden festgesetzt. Soweit möglich und durchführbar, wird man dieses System noch weiter ausbauen können. Die Preisrückwärtigen sind demnach gestrotzt werden, daß alle Missetände auf das geringste Maß eingeschränkt werden.

Von einer Besetzung oder Einschränkung des Handels aber wird man schwerlich eine Verbilligung der Lebensmittel erwarten können. Abgesehen solange nicht, wie man nichts Besseres an seine Stelle setzen kann. Wo es möglich ist, daß der Landwirt sein Korn direkt in die Mühle fährt, wo der Bauer den Schlechter unmittelbar sein Mastvieh zutreiben kann, wird niemand für die überflüssige Einschaltung eines Händlers eintreten. Man wird jedoch zugeben müssen, daß auf diese Weise nur ein geringer Teil des Konsums gedeckt wird. Vielleicht wird man später einmal in ähnlicher Weise auch die Beforderung der Großmühlen, den Auftrieb und den ständigen Abschleiß regeln können. Die vorerwähnten Engagements in einer Area des Preisabbaues muß dringend gewahrt werden.

Selbsthilfe der „Big Five“

Börse auch Dienstag geschlossen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 21. SEPTEMBER

Die Londoner Börse wird auch Dienstag geschlossen bleiben. Die ersten inoffiziellen Divisennotierungen Londons zeigen ein beträchtliches Abgleiten des Pfundkurses gegenüber New York, Paris und Amsterdam. Pfund gegen Dollar notierte 4.20 bis 4.20 gegenüber einem Sonntagsschlußkurs von 4.85 1/2, französischer Franken 107 bis 109 (Sonntagsschlußkurs 123.97), 100 bis 110 (120.83).

Die Divisennotierungen der fünf englischen Großbanken, der „Big Five“, haben ein Komitee eingesetzt, das alle am Handel mit Divisenschein überwachern soll. Um ein scharfes Abgleiten des Pfundkurses und vor allem die Kapitalflucht ins Ausland zu vermeiden, müssen alle Kunden, die Überweisungen ins Ausland vornehmen lassen, ein Formular unterzeichnen, in welchem Gründe und Verwendung der Überweisungen angegeben werden müssen.

Die Regierung hat es sich vorbehalten, weitere Schritte zu ergreifen, falls ein Kapitalflucht eintritt sollte. Bürger halten sich die Bankgeschäfte durchaus in normalen Grenzen. Bei keiner einzigen Bank hat ein Run eingesetzt. In den Londoner Geschäften werden nach wie vor Schecks in Zahlung genommen, und das allgemeine Bild ist weit von Nervosität und Erregung entfernt. Die Regierung wird auch die weitere Preisentwicklung scharf im Auge behalten und im Falle eines Kapitalflucht handlungsbereit sein. Aus der Krise persönlich Profit zu ziehen, sofort mit Schärfe entgegenzutreten. Die Londoner Silbernotierung zog um 1/16 auf 14% und 145 an.

Wallstreet im Verlauf beruhigt

Aber Baisse am Bonds-Markt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 21. SEPTEMBER

Nachdem der New-Yorker Börsenvorstand in Anbetracht der Ereignisse in England ein Verbot von Basis-Engagements erlassen hat, und nachdem die Banken in erheblichem Ausmaß zur Stützung der Kurse schritten, hielten die amerikanischen Aktien-Verkaufsstellen und Konten-Laufende des Vormittags nach anfänglichen starken Kursrückfällen die Verluste zum erheblichen Teil wieder aufhoben. Bei einsetzender Baisse im Verkaufsstellen und Konten-Laufenden Schlußkurse der New-Yorker Börse über den Schlußnotierung-

Brüssel öffnet wieder

Nur Kassa-Verkehr

BRÜSSEL, 21. SEPTEMBER

In der heute nachmittag zum Vorsitz des Ministerpräsidenten stattgefundenen Sitzung der belgischen Banken und Börsen sind die belgischen Kassa-Verkehr und Antwerp, aber nur für die Kassamärkte, zu öffnen. Ein Repertorium ist also nicht notwendig, da die Terminmärkte geschlossen blieben. Es wurde hervorgehoben, daß belgische Wechselanläge gegen und besonders großen Engagements bestehen. Immerhin dürften in letzter Zeit erhebliche Aktienkäufe auf Kredit erfolgt sein. Ein Umlauf von 100 Millionen ist durch den Kursrückgang hervorgerufenen Verschlechterung der Kreditmarken doch ins Wanken geraten und durch Senkung des vorerwähnten Engagements durch den Rückgang der Terminmärkte ausstehen. Da jedoch die internationalen Wertpapiere meistens Terminwerte sind, glaubt man, eine übertriebene Baisse-Bewegung durch Schließung des Terminmarktes verhüten zu können.

Der ganze Fragenkomplex wird in einer Sitzung der Banken und eines Regierungsvorgängers am Dienstag morgen erörtert. Die Spure der letzten beiden Wochen sind überblick über die von Paris verfügten Maßnahmen besitzen.

In einer Verlautbarung der belgischen Nationalbank wird darauf hingewiesen, daß die Lage der belgischen Valuta vollständig sich beruhigt hat. Die belgische Valuta ist seit ein Metalldeckung von 67 pCt. besitzt und in keiner Hinsicht von den Schwankungen der fremden Wechselkurse abhängig sei, so daß irgendwelche Befürchtungen nicht an Platz seien. Eine Herabsetzung des Diskontsatzes von 2 1/2 pCt. sei trotz der Diskontserhöhungen an anderen Plätzen nicht beabsichtigt.

Keine Divisennotierungen in Madrid.

Die Notierungen am Divisensmarkt sind gestern unterbrochen.



